



Mellon in Paris

Ministerpräsident Laval, Mellon, Briand und der amerikanische Botschafter

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 3246 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 08, Anzeigenannahme Expedition 242 07, Bezugserlös monatlich 3,20 G wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,75 Goldmark, durch die Post 2,20 G monatlich, für Sommererlöse 5 Mark, Anzeigen: Die Wochenzeitung 0,40 G, Reichsweite 2,00 G; in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark, Abonnements: u. Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs

22. Jahrgang

Montag, den 29. Juni 1931

Nummer 148

Wieder zeigte es sich, wo die Massen sind

Der Protest des arbeitenden Volkes

Entschlossen und würdevoll — Bereit zur zielbewussten Abwehr aller reaktionären und faschistischen Anschläge auf Leben und Freiheit des Danziger Volkes

In der von mehr als 6000 Personen besuchten großen Massenversammlung der Sozialdemokratie in der Messehalle wurde am Sonnabendabend nach eingehenden Darlegungen der Abgeordneten Schmidt, Klingenberg und Brill folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Tausende Männer und Frauen des werktätigen Volkes protestieren heute feierlich gegen die Unterdrückungsmaßnahmen und Ausnahmengesetze, mit denen der Reichs-Senat des Nazi-Bürgerblocks seinen brutalen Kampf gegen die breiten Massen der Bevölkerung verschärfen und seine Macht befestigen will. Sie protestieren ferner in schärfster Form gegen die vom Senat geduldeten unerhörten Provokationen und Mordanschläge bewaffneter Nazi-Horden auf Arbeiter. Sie wissen sich in diesem Protest eins mit allen Arbeitern der Hand und des Kopfes, mit allen verantwortungsbewussten Kreisen der Danziger Bevölkerung, denen das Schicksal und die Freiheit von Volk und Heimat am Herzen liegt.

Die Nazi-Herrschaft in Danzig hat in den sechs Monaten ihres Bestehens ihre Gewaltmethoden ständig verschärft. Nachdem sie die sozialen Rechte breiterer Schichten der Bevölkerung erheblich geschnitten hat, eröffnet sie jetzt einen Generalangriff auf die politischen Rechte des Volkes, will sie durch das Manifestgesetz für die Presse die freie Meinungsäußerung verbieten und die Wahrheit knebeln. Sie will auch nicht davon zurückweichen, durch ein Ermächtigungsgesetz die Kampfgewalt der Arbeiterschaft zu unterdrücken und ihren Selbstschutz zu erschweren.

In dieser Stunde schwerster Gefahr für die Volksrechte und den politischen und sozialen Fortschritt ergeht der Ruf an die breiten Massen:

Laßt euren Protesten die Tat folgen!

Seht der brutalen Gewalt des Nazi-Regimes den einmütigen Willen zur Verteidigung eurer Rechte entgegen! Die Zukunft des Volkes liegt in eurer eigenen Hand. Nur ein Weg führt zu dem Ziel, nur ein Mittel kann den Sturz der Nazi-Herrschaft herbeiführen:

Schließt euch zusammen in der Einheitsfront aller Schaffenden, stärkt die Macht der Arbeiterbewegung, schart euch um das rote Banner der Sozialdemokratie!

Müht die Lagen und Unentschlossenen an! Sagt ihnen, daß es auf alle ankommt. Auch der letzte Mann, auch die letzte Frau müssen sich in die Reihen der sozialistischen Kämpfer stellen, müssen ihre Pflicht erfüllen, jeder an seinem Platz!

Deshalb werdet Mitalied in Partei und Gewerkschaften, Genossenschaften und Schutzbund, in den Jugend-, Sport- und Kulturvereinen der Arbeiterschaft!

Im Zusammenschluß liegt eure Macht, werdet sie ihr klar, führt mit ihr den Kampf für den Sozialismus. Dann werden wir die Macht der Nazi-Herrschaft brechen! Dann wird der Sieg bald unser sein!

(Bericht siehe im Innern des Blattes)

Sonntag der Ruhe

Morgen Ermächtigungsgesetz gegen die politische Freiheit

Am Sonnabend und Sonntag ging es fast ganz ohne Ueberfälle von Nazis auf Andersgestimmte ab. Das ist zu einer solchen Seltenheit geworden, daß diese Tatsache unbedingt vermerkt werden muß. Früher berichteten die Zeitungen über das, was am vergangenen Tage passierte, heute ist es eine Neuigkeit, wenn nicht es geschah.

Weshalb passierte nichts? Am Sonnabend fand eine gewaltige Massenversammlung der Sozialdemokratie in der Messehalle statt. Die Nazis hatten sich in der Sporthalle etabliert und eine Handvoll Reiterer auch nach dem Schützenhaus gelockt. Am Sonntag war „M. Appell“ — und doch, die in Mengen aufgebotene Polizei brauchte an beiden Tagen nicht in Aktion zu treten. Warum? Die Bevölkerung nahm keine Notiz von den Nazis, sie ließ sie unter sich. Und die Arbeiter-Schutzbündler haben andere Richtlinien als die Nazis: Die Arbeiter-Schutzbündler werden nicht in „Sturmlokalen“ zusammengezogen, um „polnische Provokateure“ abzumehren und Angehörige einer anderen Partei einzeln zu überfallen. Die Arbeiter-Schutzbündler lassen den in Ruhe, der sie in Ruhe läßt. Die Arbeiter-Schutzbündler mischen sich nicht in Veranstaltungen, die sie nichts angehen.

Hätten sich die Nazis an dem Sonntag vorher genau so benommen wie gestern die Arbeiter-Schutzbündler, wäre das Arbeiterportfest genau so verlaufen wie in allen Jahren zuvor. Nie haben Kundgebungen, Demonstrationen oder andere Veranstaltungen der in der Sozialdemokratie oder in den freien Gewerkschaften oder in den proletarischen Kultur- und Sportvereinen organisierten Arbeiterschaft die „öffentliche Ruhe und Ordnung“ gestört. Immer wurden diese Veranstaltungen von der Würde und Selbstdisziplin der Massen getragen. Nie ist bei einem Umzug der Arbeiterschaft durch die Stadt ein Knüttel erhoben oder ein Revolver gezückt worden. Das blieb er den Nazis vorbehalten, deren Unmäßigkeit immer brutale Ueberfälle auf Passanten folgten. Unmäßige Polizeiberichte und Rettungsmeldungen legen davon Zeugnis ab, eine große Reihe Schwer- und Leichtverlegter bürgt dafür.

Am Sonntag der Arbeiterportfest versuchten es die Nazis, nachdem sie auf dem Lande dazu geprobt hatten, umgekehrt zu verfahren. Ein Fest der Arbeiterschaft sollte blutig enden. Arbeiter saßen hingerichtet werden. Das Vorhaben mißlang. Arbeiter, die zum Schutz ihrer Sportkameraden erschienen waren, sorgten dafür, daß die Nazis ein „Frontenerlebnis“ hatten, an das sie noch einige Zeit zurückdenken werden. Während vorgestern und gestern die Danziger Arbeiterschaft bewies, daß sie frei ist von kleinlichen Revanchegedanken und die Nazis machen ließen, was sie nach ihrem plakatierten Programm machen wollten, bemüht man sich in der Öffentlichkeit, die Schuld an den Vorgängen des Blutsonntags den Arbeiter-Schutzbündlern in die Schuhe zu schieben. Obwohl alles, aber auch alles gegen die Nazis spricht. Die Arbeiter-Schutzbündler sind nicht in den „Sturmlokalen“ zusammengezogen worden, schon deshalb nicht, weil der Schutzbund diese Gattung von Lokalen nicht besitzt. Der Arbeiter-Schutzbund hat nicht die Werbung bekommen, daß am 21. Juni Polen in Danzig einrücken würden. Für den Arbeiter-Schutzbund ist ein Zeuge erstanden, an dessen Erklärungen zum mindesten die nicht zweifeln dürfen, die gegen den Schutzbund heken: Der Präsident des Senats, Dr. Ziehm.

Herr Ziehm hat am Donnerstag im Volkstag erklärt, daß für Danzig keine besondere äußere Gefahr bestanden habe. Es ist nicht notwendig gewesen, daß zu ihrer „Dannung“ besondere Schritte der Parteien unternommen wurden. Herr Ziehm ist also der Kronzeuge dafür, daß die von den Nazis angegebenen Gründe für eine Zusammenziehung der E.A.-Leute erlogen sind. Bestehen diese Gründe aber nicht, so kann nur — eine andere Möglichkeit gibt es nicht — die Konzentration der Nazis in den einzelnen „Sturmlokalen“ den Zweck gehabt haben, gegen die Sportler und die Arbeiter-Schutzbündler Bombenlasten zu unternehmen. Daran wird kein vernünftiger Mensch mehr zweifeln.

Hätte es noch eines Beweises bedurft, daß die von der bürgerlichen Presse angegriffene Arbeiterschaft nicht die Spur einer Schuld trifft, so ist dieser Beweis gestern erbracht worden. Obwohl eine tiefe Empörung über die Bluttaten der Hakenkreuzler die Massen beherrscht, hat die Arbeiterschaft die größte Zurückhaltung an den Tag gelegt. Jeder objektive Beobachter der Danziger Verhältnisse, ob er politisch links oder rechts steht — wird daraus den Schluß zu ziehen haben, daß die Arbeiterschaft nicht daran denkt, die Nazis anzugreifen. Sie wehrt und verteidigt sich, wenn die Hakenkreuzler Ueberfälle versuchen wollen. Ohne Nazis keine politischen Zusammenstöße, ohne die Schuld der Nazis kein Blutvergießen in Danzigs Straßen. Auch die Polizei scheint allmählich zu dieser Erkenntnis zu kommen. Während am Sonnabend bei der Massenversammlung der Sozialdemokratie die Schuld lediglich den üblichen Ordnungsbrechern tat, war die Polizei vor der Nazi-Versammlung in der Sporthalle mit Karabinern angetreten. Das sind Allianzen, die für die Beurteilung der Situation durchaus von Belang sind. In die Messehalle strömten mehr als sechstausend Menschen, sechs tausend, die von Widerwillen gegen den Nazi-Terror erfüllt sind. Und diese Tausenden hat die Polizei durch die Art ihres Aufgebots beschämt, daß sie nicht als die Friedensbrecher angesehen werden können, und daß von hier aus keine Gefährdung der „öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ erfolgt. Die Polizei hat diesmal der Arbeiterschaft attestiert, daß die Nazis sich der Verantwortung bewußt sind, die auf den Schultern der gesamten Bevölkerung ruht.

Diese Einsicht wird sich leider wahrscheinlich morgen nicht bei der Verabschiedung des neuen Ermächtigungsgesetzes gegen die politische Freiheit im Volkstag zeigen. Die bürgerlichen Abgeordneten werden, mit der Fahrkarte für den Ferienonderzug spielend, der politischen Freiheit

Der Mut, Fehler einzusehen

„Einseitige Lohnsenkung droffelt die Kaufkraft“

Brüning bei den Bankiers — Späte Erkenntnis — Nachdem man vor der Katastrophe stand

Auf der Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die Sonnabend vormittag im ehemaligen Herrenhaus stattfand, nahm Reichskanzler Dr. Brüning zu eingehenden politischen Erklärungen das Wort. Der Reichskanzler führte u. a. aus: „Das Eingreifen des amerikanischen Präsidenten Hoover war eine weltgeschichtliche Tat. Der Vorstoß Hoovers weist den Weg zu einer wirtschaftlichen Solidarität. Für Deutschland bedeutet die Aktion des amerikanischen Präsidenten eine Vertrauensstärkung, daß Deutschland von den Erparnissen, die ihm durch die einjährige Zahlungseinstellung zugebilligt werden, den richtigen Gebrauch machen wird. Die zu erwartenden Erleichterungen sollen in Deutschland zu einer inneren Erstickung der Gesamtwirtschaft benutzt werden, jedoch geht allen anderen Aufgaben eine gesunde Finanzwirtschaft der öffentlichen Körperschaften voraus.“

Man muß aber aussprechen, daß nicht etwa allein von der öffentlichen Verwaltung in Deutschland Fehler begangen wurden, sondern auch von dem privaten Unternehmerium. Die deutsche Privatwirtschaft muß sich viel mehr ein Beispiel an den Vereinigten Staaten von Amerika nehmen, wo eine schonungslose Kritik bemüht ist, den von der Privatwirtschaft gemachten Fehlern auf den Grund

zu kommen und künftige Fehler zu vermeiden. Die Regierung hat sich nicht gehesert, den Finger in die Wunde zu legen und sie erwartet daher auch von der Privatwirtschaft die Initiative, Fehler der Vergangenheit zuzugehen und aus ihnen zu lernen. Es muß klar und deutlich ausgesprochen werden, daß eine Hebung der Produktivität der Wirtschaft nur durch Lohnsenkungen keine Rettung bringen kann. (Sehr richtig!) Diese einseitige Lohnsenkung muß die Kaufkraft der Bevölkerung derart droffeln, daß eine weitere Schwächung der Wirtschaft eintritt.“

Es soll, wie man hört, selbst bei dieser Stelle der Brüning-Rede Beifall laut geworden sein. Das will immerhin schon etwas heißen. Man sieht jetzt also plötzlich, daß man auf dem eingeschlagenen Wege nicht weiter kommt. Man ist in der Sackgasse. Und nun zeigt es sich, daß die immer wieder erhobenen Forderungen der Gewerkschaftsführer nach Erhöhung der Kaufkraft der Massen als Vorbedingung für eine Wiederankurbelung der Wirtschaft richtig waren und bleiben. Es zeigt sich, daß die Wirtschaftsführer nicht mehr im Lager der Arbeitgeber, sondern längst schon im Arbeiterheimlager stehen.

Republikanischer Sieg in Spanien

Die Wahlen zur Nationalversammlung — Noch keine Zahlen zu erfahren

Die spanischen Wahlen zur Nationalversammlung, die am Sonntag in der Zeit zwischen 8 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags vor sich gingen, verliefen im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich hoch. Nach den vorläufigen Ergebnissen aus Madrid und aus zahlreichen größeren Provinzstädten hat die sozialistisch-republikanische Gemeinschaftsliste außerordentliche Erfolge erzielt. Sie zeigen, daß für die Monarchie in Spanien kein Boden mehr vorhanden ist.

In einem Arbeiter-Vorort von Madrid wurde am Sonntag um die Mittagszeit in der Ortskirche ein Büro aufgehoben, das zum Stimmkauf für die Monarchie „nationale Aktion“ bestimmt war. Die Geiseln wurden verkleidet mit der Straßenbahn nach Madrid zu entkommen. Einer wurde erkannt, von der Straßenbahn heruntergerissen, verprügelt und wegen Stimmkaufs verhaftet.

In Bergara im Baskenland beschoßen Republikaner einen Trupp Nationalisten, die versuchten die republikanische Wahlpropaganda zu hindern. Ein Monarchist wurde getötet, einer schwer verwundet. Als die baskischen Nationalisten darauf versuchten, das republikanische Klublokal zu stürmen, wurden sie wiederum beschoßen. Zwei Monarchisten wurden getötet.

In Barcelona und ganz Katalonien dürfte Oberst Macia mit seiner Gruppe (Republikaner) viele

zent aller Stimmen in den vier katalonischen Provinzen erhalten hat.

Wüster Nazi-Ueberfall in Berlin

Eine Geburtagstagsgesellschaft gefährlich angegriffen

Nationalsozialisten überfielen in Berlin-Treptow in der Nacht zum Sonntag eine Gesellschaft von zehn Personen, die von einer Geburtagstagsfeier heimkehrte. Mehrere Personen wurden blutig geschlagen. Eine vierjährige Frau wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Das Ueberfallkommando nahm 16 Nationalsozialisten fest. Der Rest der Kommandos entkam.

Im Verlauf ihres Verhörs gaben die Hiltnerianer und Köpplinge an, sie hätten Nachricht erhalten, daß heimkehrende Reichsbannerleute aller Voransicht nach ihren Weg durch die Straße am Tropfenort Park nehmen würden. Sie (die Nazis) hätten daraufhin beschloßen, den Reichsbannerleuten anzulauern und, wie sie sich ausdrückten, sie „aufzuschnitzeln“. Sie ließen selbst von ihrem Werk nicht ab, als ihnen die zehn Geburtagstagsgäste klar machten, daß sie mit dem Reichsbanner nichts zu tun haben. Die Verhafteten waren im Besitz von Messern und schweren Schlaginstrumenten.

Der große Appell der Massen

Schließt die Reihen fest und dicht!

Glänzender Verlauf der sozialdemokratischen Kundgebung - Tausende bekennen sich zum Kampf - Gegen Nazi-Willkür, für den Sozialismus!

Es kommt die Zeit, die Bilanz zu ziehen! Dies Wort, das einer der Redner auf der mächtigen Volksversammlung in der Messehalle am Sonnabend aussprach, ist heute, ein halbes Jahr nachdem die Macht im Freistaat ergriffen, zur Ueberzeugung vieler Zehntausender geworden.

Allen diesen den Weg zu weisen, sie alle zu erfassen und zur Mitarbeit an der Weigerung heranzuziehen,

das ist jetzt mehr denn je die selbstgestellte Aufgabe und das Ziel

der Sozialdemokratie. Sie weiß sehr wohl, und die Massen wissen es auch, das ihre Stärke und ihre Macht allein ausschlaggebend dafür ist für eine Aenderung der Dinge, für die Möglichkeit, einen Ausweg zu finden, nicht nur aus dem Jammer unserer Tage, sondern aus dem Elend des kapitalistischen Zeitalters überhaupt.

Am Sonnabendabend rief die Partei zu einem Appell der Massen. Aber auch der größte Saal der Stadt, die Messehalle, reichte nicht aus, um alle die auch nur annähernd zu fassen, die dabei sein wollten.

Man sah und stand eng aneinandergedrängt, 6000 und mehr, in langen Reihen,

all die vielen, die umkehren mußten oder nicht das Fahrgehalt hatten, um aus den Vororten zu kommen, die am Sonnabendabend nicht die Zeit fanden, zu erscheinen, nicht mitgezählt. Jung und alt waren herbeigeströmt, Frauen und Männer im Arbeits- oder Festtagskleid.

Um 7 Uhr erklangen die Trommeln und Pfeifen, die letzten Massen strömen in den Saal, soweit da noch Platz ist. Dann ertönen Fanfarenstöße, der Leiter der Versammlung, Johannes Nau, spricht einleitende Worte.

Edward Schmidt

das Podium. Lauter Beifall begrüßt ihn.

„Erst ein halbes Jahr ist unter der neuen Regierung dahingegangen und schon haben wir eine äußerst gespannte Situation im Staate. Noch nie hatte eine Danziger Regierung ein so schlechtes Ansehen wie diese, die sich nur am Nuder halten kann, weil sie von den Nationalsozialisten gestützt wird.“

Nicht nur auf die Erwerbslosen ist die Not beschränkt, sie muß sich zwangsläufig auf die ganze Bevölkerung Danzigs auswirken. Insbesondere die Lage der Gewerbetreibenden ist eng mit der Kaufkraft der Massen verbunden.

Die brennendste soziale Frage in der gegenwärtigen gespannten Lage ist die Auslösung von rund 3000 langfristigen Erwerbslosen aus der Fürsorge. Man will sie der Wohlfahrtspflege überweisen, die selbst keine Mittel mehr besitzt.

Aber die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß auch in den Volkstagesferien die Herren bürgerlichen Abgeordneten sich um die Not der Erwerbslosen kümmern müssen.

Sie wird diese Herren, die jetzt nicht schnell genug in Ferien gehen können, und noch vorher das neue Ermächtigungsgesetz zur Anebelung politischer Rechte und Freiheiten durchbringen wollen, aus ihren Ferien zurückholen.

Auf die stark gekürzten Leistungen der Wohlfahrtspflege eingehend, erinnert der Redner daran, daß mehr als je heute die Frage der Wohlfahrtspflege alle angeht, denn niemand weiß, ob er nicht in nächster Zukunft schon auch die Hilfe der Allgemeinheit in Anspruch nehmen muß.

gierung so schnell wie möglich ein Ende zu bereiten. (Lang anhaltender Beifall und Bravo!) (Sehr richtig!)

Der Spielmannszug des Arbeiter-Schutzbundes intonierte den Sozialistenmarsch. Sodann erteilt der Versammlungsleiter dem Vorsitzenden des Arbeiter-Schutzbundes,

Gustav Klingenberg

das Wort:

„Eine Welle der Empörung geht durch Danzig, Empörung über die Untaten der gelben Bestien, die man aus der Tiefe gerufen hat. Jetzt braucht das Bürgertum keine Krokodilstränen zu weinen. Sein Vamenterien ist widerlich.“

Als wir den Arbeiter-Schutzbund gründeten, hatten wir nicht geglaubt, daß der Schwur, den die Kameraden leisteten, so schnell würde zur Tat werden. Damals schworen wir: „Das Banner muß heben, wenn der Mann auch fällt!“

Der Vorsitzende der Partei,

Arthur Brill

nimmt sodann, begrüßt von Fanfarenklängen und Beifallklatschen, das Wort. Er dankt für den Beifall, fügt aber hinzu: „Ich hoffe, daß alle jene, die der Partei Beifall klatschen, auch bald in ihren Reihen mitmarschieren werden!“

Der 16. November wird in der Geschichte der Danziger Arbeiterbewegung stets ein schwarzer Tag sein. Er bedeutete Rückschritt und Reaktion unter Vorantritt der Nazis. Seit der Rechtsregierung steigen Not und Elend aufs höchste, wachsende Arbeitslosigkeit und Vohndrud. Die Wirtschaftskrise hat uns auch politisch in die Verteidigung gedrängt, und manch Alter ist kleinmütig geworden.

Und doch: es geht vorwärts! (Bravo!) Schritt für Schritt gelangt es, den Feind zurückzudrängen!

Unsere Feinde sind frech und dreist. Die Nazis werden von den Kapitalisten unterhalten. Und dafür fordern sie das Verbot der „Volksstimme“, des Schutzbundes, des Ver-

Man mußte Schlange stehen



Die Massen strömen in die Messehalle

Die Kameraden haben ihre Treue zum roten Banner mit rotem Hut befestigt!

(„Freundschaft“-Rufe und langanhaltender Beifall.)

Als die Nazis begannen in Danzig ihre Rolle zu spielen, da waren es zunächst Fenstersteine, die dran glauben mußten (Weiterkeit), aber bald mißhandelten sie Kinder und Frauen, dann griffen sie zum Knüttel mit Nägeln gespickt und zuletzt zum Schießprügel. Bis sie wahllos auf Menschen losknallten. (Pfeif-Rufe.) Im offenen Kampf haben sie nichts gegen uns erreicht, aber aus dem Hinterhalt schickten, wenn es dunkel wurde, das brachte ihnen ihre Erfolge. So haben sie in Schönbaum und Schöneberg harmlose Arbeiter niedergemacht.

Am letzten Sonntag ist wieder Blut geflossen, und jetzt wirft man die Schuldfrage auf. Die Nazis haben selbst gesagt: der Sonntag sollte ein Großkampftag werden. Sie hatten sich über den wichtigsten Eindruck der Sonnenwendfeier der Arbeiterportler geäußert. Deshalb hatten sie ihre Anhänger aus dem ganzen Freistaat alarmiert. Man fragt nach der Schuld.

Wozu richteten die Nazis überall Sturmlokale ein, wenn sie keinen Sturm machen wollten? Sie sagen, daß die Polen den Freistaat erobern wollten und sie ihn verteidigen mußten. Ich frage: Wer hat von einem „klobdrigen Freistaat“ gesprochen? - War es nicht Herr Greiser? - Wer aber vergißt für einen „klobdrigen Staat“ sein Blut? (Sehr richtig!)

Nein, die Nazis wollten die Stafette der Arbeiterportler überfallen, deshalb hielten sie 400 E.S. und S.M.-Leute zusammen. Aber der große Schlag mißlang. Die Kameraden vom Schutzbund wehrten sich, und sie wehrten sich gut! (Lebhafte Bravo!) Und nun stimmen die Nazis ein Blut- und Klagegeheul an.

Wenn die Kameraden vom Schutzbund eine Schuld tragen, dann ist es die, daß sie sich nicht hat widerstandslos prügeln und erschließen lassen. (Sehr richtig!) Das hätte den Nazis nämlich so gepaßt. - Aber auch in Zukunft werden wir uns gegen jeden gemeinen Nazi-Ueberfall wehren, so wie am Sonntag. Und sollte den Herren Nazis aus dem Reich die Luft nicht vergangen sein, so sei es ihnen gesagt, daß wir es auch bei einem zweiten Ueberfall an einem herzlichen Empfang nicht werden fehlen lassen. Für eine deutliche Kulturverbundenheit mit Banditen bedanken wir uns! (Sehr richtig!)

Sehr schön hat ein Zeitungverkäufer die Schuldfrage vom Sonntag gelöst. Er rief am Montag aus:

„Die Nazis haben nicht geschossen - ihre Revolver gingen von alleine los!“

(Stürmische Heiterkeit und „Sehr richtig!“) Den Opfern von Sonntag wünschen wir bald ihre Gesundheit wieder, auch den unserer Feinde!

Die Zukunft ist noch grau verhangen, dennoch vertrauen wir auf unsere Solidarität. Wir kennen nur eine Sozialistengemeinschaft, und das ist die zwischen den Ausgebeuteten aller Länder. Und das Proletariat wird im Zeichen des verischärften Kampfes zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern stehen. Und der Schutzbund wird im Kampf an erster Stelle sein. Wir Sozialdemokraten wollen mit geistigen Waffen kämpfen, aber wir scheuen auch den anderen Kampf nicht. Das Proletariat wird sich wehren auch trotz einem Verbot des Arbeiter-Schutzbundes. Man kann uns nur die Uniform verbieten, aber nicht unsere Gesinnung und unsere Abwehrwille. Auch vor unserer Tür wird einmal die Sonne leuchten. Der Schutzbund kämpft für eine bessere Zeit! (Bravo.) Die Arbeiterklasse ist mit dem monarchistischen Spieß fertig geworden, sie wird auch mit den Klauen und Zähnen des Kapitalismus fertig werden! (Langanhaltender lebhafter Beifall und „Freundschaft“-Rufe.)

eins- und Versammlungsrecht, der Partei und der Gewerkschaften, wollen sie die Führer der modernen Arbeiterbewegung werden. Die Regierung ist von ihnen völlig abhängig. Zuerst kam der Generalangriff auf die sozialen Rechte. Die Erwerbslosen sollen Arbeit annehmen für jeden Scheinlohn. Man will ihnen auch ihr letztes nehmen. Wir rufen ihnen zu:

In Erwerbslozenfragen gibt es keinen Kompromiß. Hier distinkt der härteste Kampf! Wer es wagen sollte, der hungernden Arbeitslozenlosig das letzte zu nehmen, der muß damit rechnen, daß er auf einem Pulverfaß liegt!

Bravo! und langanhaltender Beifall.)

Heute ist ein Teil der Nazi-Wähler vom 16. November schon enttäuscht. Die Seelenführung ist vorüber. Jetzt greifen wir an! Der Aufruf der Sozialdemokratie ist im Gange! (Starker Beifall!) Der Sozialismus läßt sich nicht aufhalten! Wer glaubt, mit Heuchel des Marxismus zu erledigen, der ist ein Narr und Idiot! Der Marxismus ist eine Wissenschaft, die den Weg dazu weist, wie man den Ausgebeuteten Besserung, den Lebenden das Glück schaffen kann. Die Fahne des Antimarxismus liegt bald zerstückt am Boden! (Bravo!)

Heute hat die Nazi-Herrschaft Danzig der Katastrophe nahe gebracht. Die Geschäftslente aber sollen sich nicht beklagen, sie haben es zu einem großen Teil nicht anders gewollt. Sie sollen jetzt nachdenken, welcher Schaden ihnen und Danzig durch die Hitler-Bande, die sie unterstützen, entstanden ist. Selbst die Polen rufen nach dem Einmarsch! Danzig hat jeden Kredit in der Welt verloren. Die Nazis diktiert.

aber daß das Zentrum das alles mitmacht, das sollten sich die Arbeiter merken!

(Sehr richtig!)

Jetzt haben sie einen neuen Raubzug auf die politischen Rechte des Volkes unternommen. Vereins- und Versammlungsrecht sollen uns genommen werden. Und unter Polizeiaufsicht sollen wir in Zukunft tagen. Schon jetzt hat der Polizeipräsident einen Fadelzug der Arbeiterportler in Ohra verboten, aber der Nazi-Appell auf dem Wiedenwall wird erlaubt! (Pfeif!) Man sollte den Arbeiterportler dankbar dafür sein, daß sie die Augen aus dem Aneipen herausholt und sie der Natur wieder zurückgeben haben, anstatt ihre Umzüge zu verbieten! (Lebhafte Beifall!)

Aber wir haben auch vor der Zukunft keine Angst. Die Sozialdemokratie ist es von früher gewohnt, unter Polizeiaufsicht zu tagen. Wir werden auch dann die Regierung bekämpfen, und wir werden Sieger bleiben! Wir, das Volk! Das Volk hat keinen anderen Retter als sich selbst!

Wir wollen nicht den Bürgerkrieg, der für Danzig

Aber wer uns angreift, muß wissen, was ihm blüht! (Bravo!) Macht darum Schlus mit den Nazi-Schandalen! Macht Schlus mit dem Nationalismus, der ein Verbrechen und eine Dummheit bedeutet. Schlus mit dem polnischen Nationalismus! Polen muß mitwirken an der Entlohnung Danzigs. Polen kann Danzig als Kunden nicht entbehren! (Lebhafte Beifall.)

Man sei sich dessen bewußt: es geht um Glück und Leben von Zehntausenden von Arbeitern. Von der Stärke der Sozialdemokratie aber hängt die Zukunft der gesamten Arbeiterklasse ab. Alle müssen sich deshalb einreihen. Unser Kampf geht um eine neue Welt. Der ganze Mensch muß von der Arbeiterbewegung erfasst werden. Je fester geschlossen wir stehen, um so leichter erreichen wir das Ziel. Durch Kampf zum Sieg!

Langanhaltender brausender Beifall dankt dem Redner. Dann beschließt Johannes Nau die Tribüne und verliest eine Resolution, die wir an anderer Stelle abdrucken. Sie wird einstimmig angenommen! Johannes Nau spricht das Schluswort.

Sport-Turnen-Spiel

In Königsberg war für Danzig nicht viel zu holen

Handball-Kreismeisterschaftsspiel — Königsberg schlägt „Fichte“ Ohra 9:3 (6:2)

Der Kampf um die Handball-Kreismeisterschaft des 12. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wurde gestern auf dem Friedländer Tor-Platz in Königsberg ausgetragen. Königsberger Vertreter war die bekannte Elf der Freien Turnerschaft Königsberg Abtg. Laak, gegen die der Danziger Meister Fichte-Ohra schwer zu kämpfen hatte. Nach der Vorziffer, Königsberg siegte 9:3, scheint es, als wenn Fichte völlig überannt worden ist. Das trifft aber nicht zu. Im Feldspiel war die Mannschaft keine 6 Tore schlechter, die Spielweise ist aber noch zu primitiv, womit eben gegen

das raffinierte, triefreiche Spiel der Meistermannschaft

nichts auszurichten ist. Der Rieseneifer Fichtes erzielte vieles, die Verteidigung untereinander klappte jedoch nicht immer. Die Verteidigung schaffte noch am besten, die Käufer wurden nur zeitweise ihrer Aufgabe gerecht, während der Sturm das Schmerzkind war. Die Fünferreihe stand dauernd gedrängt in der Spielfeldmitte, die Flügelleute wurden wenig bedient, so daß das Innenreio sich meistens allein festrannte. Die schlechte Ballverteilung der Käufer trägt hieran viel Schuld.

Die Königsberger waren nach und nach. Der Fichte-Torhüter, der für die Bodenarbeit nicht besonders trainiert ist, war dagegen machtlos. Die Käufer Elf ist gegenüber dem vergangenen Jahre schlechter geworden. Der Verlust einiger Spieler, die den Verein wechselten — hat auch diese Meistermannschaft geschwächt. Die Verteidigung ist der schwächste Teil, zeitweise wurde ziemlich unrein gearbeitet. Die Käuferreihe steht durch, sie verausgabte sich nicht. Im Sturm steht nicht mehr der alte Schwung. Nicht die Außenleute trugen, wie es früher war, den Angriff vor, sondern der Innenreio. Sehr gut aufgelegt war der Mittelfürmer, seine Täuschungsmanöver gelangen immer wieder, die meisten Tore fielen auch auf sein Konto.

Nach dem Verlauf dieses Spieles muß wieder festgestellt werden,

daß uns die Pregelstadt in Technik und Taktik überlegen ist.

Fichte hat sein Bestes hergegeben, das haben auch schon früher andere Danziger Mannschaften, wenn sie mit Königsberg zusammentrafen. Dieser Verlust für Danzig muß die Vereine anfeuern, mit dem Material, das zweifellos gut ist, zu trainieren, damit einmal später wieder der Titel nach Danzig fällt.

Laak ist jetzt zum drittenmal Kreismeister. Die Mannschaft wird jetzt von Arbeiter-Rasensport und Vorwärts hart bedrängt, und viele rechnen damit, daß Laak sich nicht mehr nach Verlaß dieses Jahres als Bezirksmeister vorstellt.

Wir bringen nachstehend die Aufstellung der Kreismeisterschaft der ersten Austragung im Jahre 1925:

- 1925: F. T. Schidlitz.
- 1926: F. T. Elbing.
- 1927: F. T. Danzig.
- 1928: F. T. Königsberg-Laak.
- 1929: F. T. Elbing.
- 1930/31: F. T. Königsberg-Laak.

Vom Spielverlauf

Ist eigentlich nicht viel zu sagen. Nach 7 Minuten wirft der Mittelfürmer aus dem Hinterhalt das erste Tor, das zweite folgt kurz darauf. 7 Minuten später hat Fichte gleichgezogen, so daß es fast so scheint, als wenn es ein ausgeglichenes Spiel geben würde. Das Bild wechselt. Fichte und Laak haben wieder im Feldspiel abwechselnd die Führung. Die Durchbrüche der Königsberger sind für Ohra's Hintermannschaft schwer zu stoppen, und so fallen in regelmäßigen Abständen die Tore.

6:2 Halbzeit

In der Mitte der zweiten Hälfte sowie gegen Spielschluß kann Fichte noch gefallen. Das 3. Tor für Fichte schaffen Halblinik und Mitte in gemeinsamer Arbeit. Nach dem Stande von 7:3 legt Laak noch einmal Tempo vor, noch zwei Erfolge kann die Mitte buchen, zweifelhafte wird es jedoch nicht mehr.

Der Schiedsrichter piffte etwas spät, er hatte keine schwere Arbeit, hätte aber mehr auf unreines Spiel achten müssen, sonst werden Meistermannschaften nicht erzogen.

Todessturz in Baden-Baden

Das am Sonnabend bei Baden-Baden anlässlich der internationalen Automobilwoche ausgetragene Automobil-Wergrennen brachte einen Todessturz. Der Wiener Graf Hardeck ist am Sonntag früh seinem am Vortage erlittenen Verletzungen erlegen, während die an der gleichen Stelle verunglückten Klopfer und kein Befahrer sich den Verhältnissen entsprechend gut befinden und außer Lebensgefahr sind. — Der recht schwierige Geschicklichkeitswettbewerb wurde trotz des traurigen Zwischenfalles noch am Sonntag durchgeführt, dagegen wurde das abschließende Bankett abgesagt.

Der Große Motorradpreis von Polen sah in der Halbterklasse den Schweizer Dittler auf Motorfacode in der neuen Motorboje von 256,28 (108 Stundenkilometer für 324 Kilometer) erfolgreich, da der Favorit Brudes (P.M.B.) zu Fall gekommen war, so daß er das Rennen aufgeben mußte.

Fünf Kreise suchten ihre Meister aus

Leichtathletische Grenzmarkmeisterschaft in Schneidemühl — Schwache Beteiligung der Danziger

Unter starker Beteiligung der Vereine aus allen fünf Kreisen des Bezirkes Grenzmark im Valtenerbände wurden am Sonntag in Schneidemühl die leichtathletischen Bezirksmeisterschaften ausgetragen, die unter der schlechten Beschaffenheit des Platzes etwas zu leiden hatten. In sämtlichen Läufen waren die Ergebnisse sehr gut, obwohl die Käufer gegen einen teilweise nicht unbedeutenden Wind anzukämpfen hatten. Der bekannte Sprinter des Ostens, Gilmmeister-Germania Stolp, war krankheitshalber gezwungen, dem Start fernzubleiben, in seiner Abwesenheit siegte Müller-Kolberg sowohl über 100, als auch über 200 Meter recht überlegen. v. Koffikowski-Danzig konnte sich über 800 Meter nur knapp behaupten, im 1500-Meter-Lauf war sein Sieg dafür aber recht überlegen. In den Wärfen und Sprüngen blieben die Leistungen ziemlich weit hinter den Erwartungen zurück. In den Frauenkämpfen machte sich das Fehlen scharfer Konkurrenz bemerkbar. Auch hier wurde der gute Durchschnitt des Jahres in den allermeisten Fällen nicht erreicht. Vor Beginn der Wettkämpfe begrüßte der Vorsitzende des Baltischen Sportverbandes, Studienrat Bräuel-Danzig, die Wettkämpfer und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß im Bezirk Grenzmark in so kurzer Zeit ein inniger Zusammenschluß aller fünf Kreise erreicht worden ist.

In den einzelnen Disziplinen wurden folgende Hauptresultate verzeichnet:

Männer: 100 Meter: 1. Müller (Danzig, Kolberg) 10,9, 2. Kleinholz (Hertha Schneidemühl) 11,1; 200 Meter: 1. Müller (Danzig, Kolberg) 22,4, 2. Deder (S. f. B., El-Gulau) 23,1; 400 Meter: 1. Eschenboch (Preußen, Köslin) 51,6, 2. Ebert (Germania, Neustettin) 52,0; 800 Meter: 1. von Koffikowski (Preußen, Danzig) 2:02,8, 2. Blockus (S. f. B., El-Gulau) 2:02,7; 1500 Meter: 1. von Koffikowski (Preußen, Danzig) 4:21,8, 2. Kuble (Grita, Schneidemühl) 4:25,8; 5000 Meter: 1. Gassus (Sturm, Lauenburg) 16:39,2, 2. Sawitzke (Victoria, Schneidemühl) 17:18,9; 110 Meter Hürden: 1. Dahl (S. u. C. S., Danzig) 17,8, 2. Bauer (Pol. S. Schneidemühl) 17,5; 4x100 Meter: 1. Hertha Schneidemühl 44,9, 2. Preußen Danzig 45; 4x400 Meter: 1. Graf Scherwin (S. f. B., El-Gulau) 3:38,8, 2. Sturm Lauenburg 3:39,8; 4x1500 Meter: 1. Pol. S. Schneidemühl 18:21,8, 2. Germania Stolp 18:22; Hochsprung: 1. Dahl (S. u. C. S., Danzig) 1,65, 2. Bauer (Pol. Schneidemühl) 1,65; Weisprung: 1. Reichbrodt (Sturm, Lauenburg) 6,89, 2. Deder (S. f. B., El-Gulau) 6,17; Stabhochsprung: 1. Schirmer (Germania, Stolp) 3,20, 2. Michel (Hertha, Schneidemühl) 2,58; Kugelstoßen: 1. Dr. Schulte (Leichtathletenvereinigung Danzig) 12,47, 2. Schult (Germania, Stolp) 11,88; Weibarmig: 1. Dr. Schulte 22,54, 2. Schula 19,88; Speerwerfen: 1. Selke (Hertha, Schneidemühl) 47,73, 2. Dietrich (S. B., 1921, Frib)

Zum 10. Male Handball-Meister

Poliatsportverein Berlin schlägt Krefeld 12:5

Die erste deutsche Handballmeisterschaft zwischen den Meistern der D. T. und der D. E. V. der Männer ging am Sonntag in Weizsäq vor 10.000 Zuschauern vor sich. Der neunmalige Sportlermeister Poliatsportverein Berlin führte im Kampf gegen den Turniermeister L. V. Krefeld-Opsum 1855 ein wahres Meisterpiel vor, das die Berliner durchaus verdient mit 12:5 (6:3) gewannen. Die Kombination der Berliner Stürmer waren geradezu Schallknallgebungen. Krefeld's Sturm dagegen arbeitete viel zu langsam. Ueberragend waren wieder Berlins internationaler Torhüter Chudra, sowie die Torhüter Bartel, Hinz, Neahl und Witke. Bei Krefeld verlangten vor allem die beiden Außenstürmer.

Bei den Frauen siegte Breslau

Beim Entscheidungsspiele der Frauen zwischen T. V. Vorwärts Breslau und S. C. umfaumten nur etwa 7000 Zuschauer den Platz.

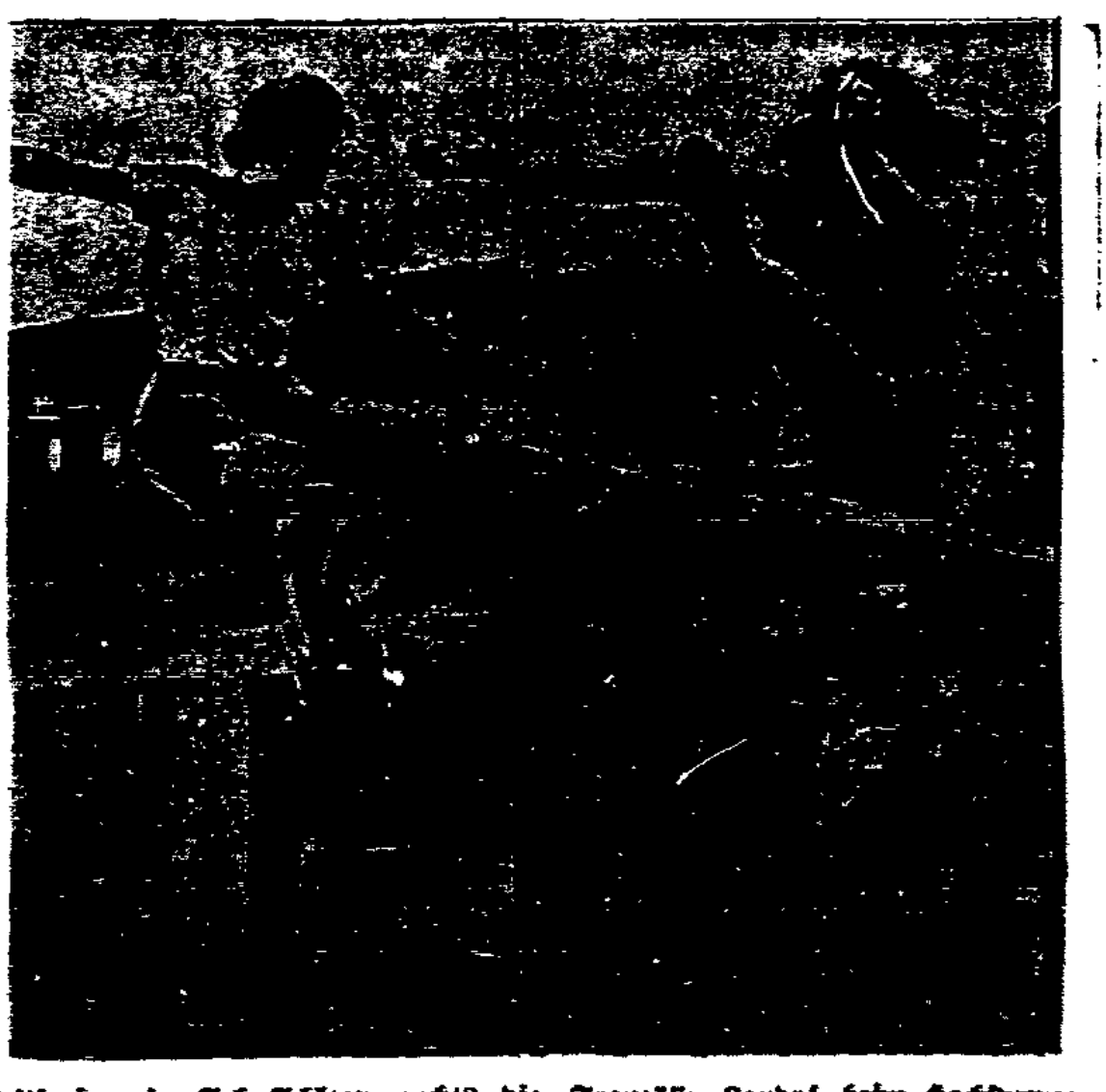
Beide Mannschaften stellten sich in stärkster Beziehung dem unparteiischen Lindner-Beizig. Breslau konnte die Berlinerinnen sofort zurückdrängen. Die Angriffe der Berlinerinnen scheitern immer wieder an der geschickten gegnerischen Verteidigung. Nach guter Kombination steht das Spiel bald 3:0 für Breslau. Die Berliner Stürmerinnen spielen zu eigenständig, so daß alle Angriffe leicht abgewehrt werden können. Doch nach 19 Minuten blüht auch ihnen durch einen raffinierten Bodenwurf der erste Erfolg. Endergebnis 4:3 für Breslau.

Deutscher Frauensieg über Frankreich

Weltrekord von Fr. Heublein im Kugelstoßen

Das erste leichtathletische Frauentreffen Frankreich — Deutschland wurde am Sonntag in Paris von den deutschen Vertreterinnen mit 54½:43½ Punkten sicher gewonnen. Bei glänzendem Wetter hatten sich mehrere tausend Zuschauer eingefunden, die besonders der deutschen Streitmacht bei ihrem Einzug herrliche Ovationen darbrachten. Nach Abspielen der beiden Nationalhymnen tauchten die Führerinnen Fr. Heublein und Fr. Rabideau Blumensträuße aus. Unter den teils sehr guten Leistungen ist besonders der neue Weltrekord im Kugelstoßen von Fr. Heublein mit 12,88 Meter hervorzuheben, womit sie ihre alte Bestleistung um 3 Zentimeter übertraf. Die deutschen Damen sammelten besonders in den Lauf- und Sprungwettkämpfen fleißig Punkte. In den Laufkonkurrenzen gab es dagegen einige überraschende Niederlagen. Danach übernahm Deutschland von der dritten Konkurrenz ab die Führung, um sie bis zum Schluß der Veranstaltung zu behaupten.

Ergebnisse: 80-Meter-Lauf: 1. Rabideau (Frankreich) 10,4 Sek.; 100-Meter-Lauf: 1. Lorenz (Deutschland) 26,2 Sek.; 1000-Meter-Lauf: 1. Bannu (Frankreich) 3:12,6; 80-Meter-Hürdenlauf: 1. Conbernour (Frankreich) 12,8 Sek. (neuer französischer Rekord); Hochsprung: totes Rennen zwischen Landre (Frankreich) und Horcher (Deutschland) je 1,46 Meter; Weisprung: 1. Schlarf (Deutschland) 5,26 Meter; Diskuswerfen: 1. Heublein (Deutschland) 35,17 Meter; Speerwerfen: 1. Barmier (Frankreich) 34,03 Meter; Kugelstoßen: 1. Heublein (Deutschland) 12,88 Meter (Weltrekord); 4x100-Meter-Staffel: Deutschland mit 50,2, Frankreich fünf Meter zurück.



Sieht die deutsche Weispringerin Fr. Schlarf, rechts die Französin Landre, beim Hochsprung.

Dionys zog als leichter Sieger nach Hause

Das deutsche Derby — Massendebüt in Hamburg-Horn

Das deutsche Derby wurde am Sonntag bei strahlendem Sonnenschein auf der von Tausenden besuchten Bahn in Hamburg-Horn zum 68. Male entschieden. Sämtliche 17 noch startberechtigten Pferde erschienen am Abflug. Der Favorit Dionys, der vom Start weg im Fahrwasser von Stavallert und Osterfreude galoppierte, wurde eingangs der Geraden außen in Front gebracht und zog als leichter Sieger nach Hause. Wie schon im Elbpreis endete Adrienne wieder hinter ihm und belegte den 2. Platz vor Missouri und Granville, während der Unionsieger Athos nie zur Weltung kam und im geschlagenen Felde endete. Jochen E. Hähle, unser talentiertester Nachwuchstreiter, konnte bei der Rückkehr zur Waage nach seinem ersten Derbyerfolg über stürmischen Weisfall klitteren. Das Hauptgestill Gradis hatte schon vorher mit Widuct und Altenstein zwei Rennen gewonnen und frönte schließlich die Erfolgserie mit dem Siege von Dionys im Derby.

Von den Handballfeldern

Die Spiele der Arbeitersportler — F. T. Langfuhr II gegen C. S. Baltic 6:1 (2:0)

Langfuhr, auf eigenem Plage spielend, war stets tonangebend. Bis zur Pause zeigten beide Mannschaften ein schönes, flottes Spiel. Langfuhr gelang es, zwei Tore zu erzielen. Nach der Halbzeit wird Baltic mehr und mehr zurückgedrängt. Das Spiel wird einseitig und die Spieler unflüchtig. Als zwei Baltic-Spieler das Feld verlassen, ist der Widerstand gebrochen. In regelmäßigen Abständen sieht Langfuhr vier Tore. Kurz vor Schluß winkt für Baltic das Ehrenlor in Gestalt eines 19-Meter-Balles. Diese Chance wird ausgenutzt und mit 6:1 trennen sich die Parteien.

Turnerinnen: Adler gegen Bürgerweifen 0:0

Auf eigenem Plage mußte sich Adler mit einem Unentschieden begnügen. Bürgerweifen entpuppte sich als gleichwertiger Gegner, zumal die Torhüterin noch saubere Arbeit leistete. Beiden Stürmerreihen fehlt der scharfe und genaue Torwurf. Bei intensivem Training sollte besonders Bürgerweifen große Vorteile erzielen. Es war ein Serienpiel.

Heute abend spielen die zweiten Mannschaften von Bürgerweifen und Danzig ein Gesellschaftsspiel. Bürgerweifen ist eine Anfängermannschaft, dürfte sich aber auf eigenem Plage behaupten. Anwurf 19.30 Uhr Bürgerweifen.

Nächsten Sonntag Städtepiel Königsberg gegen Danzig

Wie wir bereits mitteilen konnten, findet am Sonntag, dem 6. Juli, auf dem Sportplatz Reichskolonie ein Fußballspiel zwischen den Arbeitersportvertretungen von Königsberg und Danzig statt. Nachdem Langfuhr in diesem Jahre die Vorherrschaft der Königsberger im Fußball gebrochen hat, darf man gespannt sein, wie die Begegnung dieser beiden Städtevertretungen enden wird.

Bekanntlich endete die letzte Begegnung 1:1. Seitdem ist Danzig weniger mit Königsberg in Wettbewerb getreten und hat sich mehr nach dem Westen gewandt. Beide Vertretungen haben eine Reihe von Trainingsspielen hinter sich, so daß das Spiel interessant zu werden verspricht.

Nur noch drei Wochen bis zur Arbeiter-Olympiade

20000 nehmen allein vom Arbeitersportbund teil - Ganz Wien wartet

Das 2. Arbeiter-Olympia der Sozialistischen Arbeitersportinternationale im Juli in Wien hat unter den Mitgliedern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes eine riesige Begeisterung...

Die Bundesleitung des A.T.S. teilt mit, daß weitere Meldungen nur noch bis zum 30. Juni unter gleichzeitiger Eingahlung des Beitrittsbogens angenommen werden können...

Das Stadion in Wien

Das im Prater zu Wien neuverbaute Stadion geht keiner Vollendung entgegen. Die Arbeiten an der Haupttribüne sind abgeschlossen...

Im Schwimmbad und in der Radrennbahn sind die Rohbauarbeiten beendet. Gegenwärtig ist man bei der Abklärung der Betonabdeckung des Sprungturmes...

Der Weltkinderstag am 19. Juli, der auch in Danzig begangen wird, ist die erste Veranstaltung, die sich im Stadion abwickelt...

Oesterreichs Fußballspieler proben

Die österreichische Arbeiter-Länderfußballmannschaft trug zwei Spiele gegen Ungarn aus. Sie gewann gegen die ungarische Verbandsmannschaft 3:1...

Norwegens Abfrage an Moskau

Die „Rot Sport“ Berlin, das deutsche Zweigorgan der Kommunistischen Sportinternationale (K.S.I.), hat der norwegische Arbeitersportbund einen Austritt aus der K.S.I. beschlagnahmt...

Wie schon bekanntgegeben, beschloß der norwegische Arbeitersportbund gleichzeitig keine offizielle Beteiligung am 2. Arbeiter-Olympia der Sozialistischen Arbeitersportinternationale im Juli in Wien...

Deutschlands Kräfte für die olympischen Radrennkämpfe

Der Arbeiter-Radfahrerband Solidarität, die größte Radfahrervereinigung Deutschlands, hat Europa überhaupt, hat keine Auswärtigen für die Olympiade abgelehnt...

Die Radfahrer aus Palästina in Frankfurt angekommen

Die Arbeiter-Radfahrer aus Palästina, die nun für die Arbeiterolympiade zu werden, eine Radtour durch halb Europa unternommen...

Anfängerwettkämpfe auf der Kampfbahn

Reichlichheit im Turngymnastik

Bei den besten Winterwettkämpfen brachte gestern der Gau Danzig der Deutschen Turnerschaft einen reichlich beachtlichen Anfängerwettkämpfe zur Durchführung...

Im Anschluss an diese Kämpfe folgte ein Fußballspiel des Turnvereins Zoppot gegen Schwabitz. Diese Sportart wird vom Zoppot ehrenvoll vertreten...

Die Handballmannschaft des Turn- und Sportvereins hatte sich letzten Sonntag gegen die Turnvereinsvereine Schwabitz verpflichtet. Gegen die Mannschaft der Turnvereinsvereine Schwabitz wurde der 1. u. 2. Sieg errufen...

Dem Turn- und Sportverein steht die ganze Stadt für ein sehr feines Stadion. Vor dem 1. und 2. Tag wird es ein Komplexion.

- Das Gebegebnis: 13:4 für Turnvereinsvereine Schwabitz. Aufzählung der Resultate der kampfgerichteten Wettkämpfe: Männer-Mannschaft...

- 12.18. Weisung: Rewandow (Schüler-To.) 6.02. Hochsprung: Gnoske (Zv. Rfm.) 1.64. Stabhochsprung: Schwand (Zv. Rfm.) 2.82. Jugend B. 100 Meter: Müller (Z.S.S.) 1:19. 800 Meter: Stelmacher (Schwob) 2:17.00. 1500 Meter: Sorgenfrei (Zv. Rfm.) 1:14.04. 5000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 2:10.00. 10000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 4:50.00. 20000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 9:50.00. 30000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 14:30.00. 40000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 19:00.00. 50000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 23:30.00. 60000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 28:00.00. 70000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 32:30.00. 80000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 37:00.00. 90000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 41:30.00. 100000 Meter: Grosse (Zv. Rfm.) 46:00.00.

Hiesfeld wirft 46 Meter Diskus

Bei den in Königsberg ausgetragenen Bezirksmeisterschaften in Ostpreußen wurden einige ausgezeichnete Leistungen erzielt. Der Weltrekordmann Hiesfeld (Altenheim) stellte sich mit einem Diskuswurf von 46 Metern an die Spitze der deutschen Werfer...

Von den Danziger Sportlerzügen belegte Zieg von Ballspiel- und Eislaufverein im 300-Meter-Lauf in 2:04,4 den ersten Platz. Im 300-Meter-Lauf der dritten Klasse siegte Hiesfeld (Danzig) mit 2:04,6. Der Ballspiel- und Eislaufverein gewann die 4x100-Meter-Staffette in 8:36,6 vor Rsko und S.f.s.



150 Kilometer durch den Freistadt

Einzelfahrenden an die Gauweiskamp - Gauweiskamp wurde am 2. Juli auf 150 Kilometern durch den Freistadt durchgeföhrt. Die Teilnehmer waren: ...

Zoppot Meidenfieger

Radrennen in den vergangenen Wochen die besten Meidenfieger in Danzig sind: ...

Wattes Spiel in Ebing

Der neue Schwereboxer „Wattes“ Ebing trat am Sonntag auf dem Jungbühnenplatz gegen den Ballspiel- und Eislaufverein Danzig im Zehnminutenspiel an...

Fußballsonntag mit Ueberraschungen

Die Hundspiele der Danziger Arbeitersportler - Trost von Vorwärts geschlagen

Wohl die größte Enttäuschung bereitete „Frisch auf“ Trost seinen Anhängern. Die Mannschaft, die noch in der Vorwoche der Städtegemeinschaft ein gutes Spiel lieferte und nur knapp 2:1 unterlag, mußte von „Vorwärts“ eine hohe Niederlage einstecken...

Bezirksklasse: „Vorwärts“ gegen „Frisch auf“ 6:0

Beide Mannschaften machten ihr letztes Spiel in der Frühjahrsrunde. Der Sieg der „Vorwärts“-Elf kam überraschend, denn allgemein gab man „Frisch auf“ die größeren Siegchancen...

Die Fußballsonntag mit Ueberraschungen. Die Hundspiele der Danziger Arbeitersportler - Trost von Vorwärts geschlagen. Die Städtegemeinschaft...

Der weißer Dame. Das Nichtschwimmerbecken der Kampfbahn Niederstadt ist während der heißen Jahreszeit ein beliebter Aufenthaltsort für jung und alt geworden...



Hier ist gut sein

Das Nichtschwimmerbecken der Kampfbahn Niederstadt ist während der heißen Jahreszeit ein beliebter Aufenthaltsort für jung und alt geworden. Insbesondere tummeln sich die Kleinen gerne in dem frischen Wasser...

Zudem verstand es der „Frisch auf“-Sturm wenig, den Ball zu halten. Unterstützt von ihrem eifrigen Mittelfeld konnte die „Vorwärts“-Stürmerreihe das Endresultat schaffen. Trotz mehrfacher Gelegenheiten blieb „Frisch auf“ auch der Ehrentreffer verjaagt.

A-Klasse: Zoppot I gegen Freiheit I-A 6:1 (1:1) Trotz des hohen Resultates war das Spiel nicht etwa eine einseitige Angelegenheit der Zoppoter. Die Freiheit-Elf war im Feldspiel nicht um vieles schlechter...

B-Klasse: Baltie I gegen Adler I 5:1 (4:0) Baltie verstand es, geschickt den harten Wind der ersten Halbzeit als Bundesgenossen anzunehmen. Adler spielte wohl eifrig, verlor jedoch durch ungenügendes Zupiel manch höhere Torchance...

III-Klasse: Zoppot II gegen Freiheit I-B 6:0 Die Zoppoter konnten durch besseres Stellungsspiel gefallen. Die Freiheit-Elf war im Feldspiel nicht um vieles schlechter...

IV-Klasse: Baltie II gegen Adler II 7:1 Baltie II gegen Adler II 7:1. Baltie II gegen Adler II 7:1. Baltie II gegen Adler II 7:1.

V-Klasse: Baltie III gegen Adler III 8:1 Baltie III gegen Adler III 8:1. Baltie III gegen Adler III 8:1.



Der weißer Dame.

Vom Goldfieber erfaßt

Im Urwald ermordet

Eine Wienerin in Bolivien getötet - Wer ist der Täter?

Es ist ungefähr ein Vierteljahr her, daß Irene Christon Wien verlassen hatte, um in Bolivien ein neues Leben anzufangen. Sie war genötigt, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Sie bekam eine Stellung als Abteilungsleiterin im „Haus der Geschenke“, einem eleganten Geschäft in der Mariabilderstraße. Vor etwa einem Jahr mußte das Geschäft Konkurs erklären und der Geschäftsinhaber, Walter Kohn, beschloß, nach Bolivien auszuwandern, um sich dort ein neues Leben aufzubauen. Er besprach alles mit Irene Christon und wußte sie zu überzeugen, mit ihm die Reise in die Ferne anzutreten.

Anfang April kamen die beiden in Bolivien an. In La Paz, der Hauptstadt des Landes, meldeten sie sich beim österreichischen Konsul. Hatte Walter Kohn zuerst die Absicht gehabt, sich in Bolivien an Geschäften zu beteiligen,

so hatte man ihn während der Ueberfahrt auf den Gedanken gebracht, sein Glück als Goldgräber zu versuchen.

In den Urwäldern Boliviens gäbe es viele und ergiebige unentdeckte Goldminen; man müsse nur Mut und Unternehmungslust haben, und müsse den Gefahren des Urwaldes zu trotzen wissen, dann sei es leicht, ein schwerreicher Mann zu werden. Walter Kohn und Irene Christon wurden gleichzeitig vom Goldfieber ergriffen und es nützte nichts, daß der österreichische Konsul seine ganze Ueberredungskunst aufbot, die beiden von ihrem phantastischen und gefährlichen Vorhaben abzubringen.

Schon wenige Tage nach ihrer Ankunft in La Paz machten sie sich auf den Weg, der sie in den südamerikanischen Urwald bringen sollte. Von La Paz aus verfolgte man ihre Spur, die zuerst in eine Zimmrinne führte und dann zu den Wasserfallwerken der Bolivian Power Company, wo man den österreichischen Wanderern gastfreundlich Aufnahme gewährte.

Dort, wo die menschlichen Siedlungen aufhörten, nahmen sich die Goldsucher einen Indianer und drei Maultiere mit, und die kleine Karawane zog weiter, in das unwegsames, unerforschene Zongogebiet.

Am 2. Mai kehrte Walter Kohn allein nach La Paz zurück. Er berichtete, daß er genug habe von den Schrecken des Urwaldes und daß er lieber mit realer Arbeit versuchen wolle, sich eine Existenz zu gründen. Das Goldsuchen habe er Irene Christon überlassen, die mit einem jungen Stuttgarter, Heinz Scheel, weiter durch den Urwald wanderte. Aus den Erzählungen Kohns ging weiter hervor, daß die beiden Vesterreicher ungeheure Strapazen hatten aushalten müssen, sobald sie das bewohnte Gebiet verlassen hatten. Die Nächte mußten sie in großer Kälte im Freien verbringen, während Giftschlangen und Jaguare das Zelt umschlichen. Mitten in der Einsamkeit stießen sie dann auf den Deutschen, der schon seit geraumer Zeit umherzog, um Gold zu suchen.

Die drei beschloßen, den Weg gemeinsam fortzusetzen.

Walter Kohn indes hatte bald genug von den Strapazen und Schrecken des Abenteuer, er beschloß, nach La Paz zurückzukehren und die „Wahnsinnigen“ Irene Christon zur Umkehr zu bewegen. Die „Wahnsinnigen“ war vom Goldfieber so befallen, daß sie es vorzog, mit Heinz Scheel weiter im Urwald zu bleiben.

Wenige Tage nach Walter Kohns Rückkehr nach La Paz brachten Indianer die Nachricht, daß Irene Christon ermordet im Urwald aufgefunden worden war. Man hatte sie tot im Zelt gefunden, mit einem Schrotkugeln im Halbe. Walter Kohn wurde sofort wegen Mordverdachts verhaftet. Der Verhaftete zeigte sich sehr gefaßt.

Er behauptete, daß Irene Christon zweifellos von Heinz Scheel ermordet worden sei;

sie sei gesund und vergnügt gewesen, als er sie verlassen habe. Das Seltsame ist, daß Heinz Scheel verschwunden ist, spurlos und unauffindbar.

Eine Kommission aus La Paz - an ihrer Spitze der österreichische Konsul - begab sich sofort an die Mordstelle

Tage, an dem die Mitteilung nach Europa erfolgte - noch keine Spur von Heinz Scheel gefunden hätte. Man weiß also noch nicht, ob Walter Kohn oder Heinz Scheel gemordet hat, oder ob Heinz Scheel selbst einem Mord zum Opfer gefallen ist.

Brand auf der Pariser Kolonialausstellung

Der holländische Pavillon zerstört

Auf der Internationalen Kolonialausstellung im holländischen Pavillon in Paris ist Feuer ausgebrochen, durch das die holländische Ausstellung, wie es scheint, fast vollständig vernichtet wurde. Die Feuerwehr konnte gegen Mittag das Feuer, das, wie man annimmt, durch Kurzschluß entstanden ist, löschen. Das Uebergreifen des Feuers auf andere Ausstellungshallen konnte verhindert werden. Zwei geschäftlichen Zwecken dienende kleinere Kioske erlitten Schaden.

Die Kunde von der Zerstörung des holländischen Pavillons auf der Pariser Internationalen Kolonialausstellung hat in Holland große Bekürzung hervorgerufen. Die in ihren Folgen für die Kolonialwirtschaft, die Kulturgeschichte und den Kunstmarkt beinahe unermeßliche Katastrophe bildete in Amsterdam überall das Tagesgespräch. Man schätzt den angerichteten Schaden auf verschiedene Millionen Gulden. Allein die Errichtung des Pavillons selbst

Der schönste Körper

wird entstellt, wenn die Haut durch Ausschläge, Solareriprosen, Sonnenbrand u. dergl. zertrübt ist. Ein regelmäßiges, tägliches Waschen mit Herba-Seife und die nachfolgende Verwendung von Herba-Creme gewährleistet eine gesunde, reine, weiche und zarte Haut. Medizinal-Herba-Seife, welche aus den besten Rohstoffen unter Zugabe heilwirkender Kräuterextrakte hergestellt ist, besitzt die Vorteile der allerfeinsten Toilette-Seife! Sie verbindet also das Nützliche mit dem Angenehmen. Wenn viele Tausende Ärzte und Private in zahlreichen Zeitschriften die hervorragenden Leistungen von Herba-Seife, Puder und Creme bestätigen, so ist kein Grund für Sie, noch lange zu überlegen! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber verlangen Sie nur Herba-Seife und Creme von Obermeyer & Co., Hanau. Es gibt nichts Besseres! 15 221

hat 1,2 Millionen Gulden gekostet. Der Schaden wird zwar zum größten Teil durch Versicherung gedeckt; aber diese geldliche Vergütung kann die Vernichtung so vieler seltener und kostbarer Sammlungen nicht ausgleichen machen. Der Inhalt des holländischen Pavillons stammt sowohl von der niederländisch-indischen Regierung und einzelnen indonesischen Fürstendhäusern, wie auch von Privat sammelern und vom ethnographischen Museum in Leyden.

Landungsfahrt des „Graf Zeppelin“

Nach Stuttgart

Zur Landung des „Graf Zeppelin“ auf dem Stuttgarter Flugplatz in Böblingen war auch das Junkers-Riesenflugzeug D 200 (G 88) in Stuttgart eingetroffen, das bei den 40.000 Zuschauern regotes Interesse auslöste. Unter jubelnder Begrüßung landete „Graf Zeppelin“ um 5.45 Uhr glücklich und trat nach Passagierwechsel um 6.30 Uhr den Rückflug nach Friedrichshafen an.



Das Autounglück am Arlbergpaß

Am Arlbergpaß in der Nähe von St. Christoph (Tirol) stürzte ein Autobus mit bayerischen Pilgern, die auf der Fahrt nach Maria Einsiedel begriffen waren, in einer Kurve 25 Meter tief den Berg hinunter, wobei es sich mehrere Male überschlug. Die Insassen wurden in weitem Bogen herausgeschleudert. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Von den 13 Insassen sind zehn schwer und lebensgefährlich verletzt worden.

„Straube hat uns an Stieren erzogen“

Erregung im Schenkenprozeß

Im Däneburger Schenkenprozeß kam es am Sonntagabend bei der Vernehmung des früheren Abteilungs Wegener zu sehr erregten Ausfällen. Wegener sagte aus, daß man einen Jungen, der durchgebrannt sei, um zur Fremdenlegation zu gehen, nach der Wiedererregung drei Tage und drei Nächte in einer Barade auf einen Schemel gesetzt habe, wobei er ständig am Schlafe gehindert worden sei. Ein anderer Flüchtling sei von Straube blutig geschlagen worden, worauf man ihn in eine verschlossene Zelle gebracht habe, die an den Fenstern mit Brettern verriegelt war. Der Junge sagte dann wütend: „Straube hat uns Jungen an Tieren erzogen; er kam mir vor wie ein Maultier.“ Straube entgegnete sehr erregt und bezeugte Wegener's Ausführungen als völlig ungläubhaft. Straube und Wegener wurden schließlich so heftig, daß sich der Vorsitzende nur mit Mühe Behör verschaffen konnte.

Ein neuer Neandertal-Fund

Von einer gemeinsamen Expedition des Britischen Archäologischen Instituts in Jerusalem und des Amerikanischen Prähistorischen Instituts wurde, einer Meldung aus Jaffa zufolge, am Südbang des Karmels bei Akrit ein Kinderschädel entdeckt, welcher der gleichen Zeitperiode angehört wie der Neandertal-Lynns-Schädel, der im Jahre 1925 in Magharat Es Suttje gefunden wurde.

Da es sich gerade um einen Kinderschädel handelt, erwartet man von den wissenschaftlichen Untersuchungen neue wertvolle Aufschlüsse über den Neandertalmenschen.

Verbrecher oder Sachverständiger?

Die Sicherung an Amanullah

Der bekannte Berliner Schießsachverständige Max Barrella ist am Sonntagabend auf Grund eines Gastantrages der Staatsanwaltschaft ins Moabitler Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Schon seit längerer Zeit bestand gegen Barrella der Verdacht des Kontrahatsverbrechens und des schweren Betruges. Die Untersuchung hat nunmehr soviel Belastungsmaterial ergeben, daß der Untersuchungsrichter auf Antrag der Staatsanwaltschaft den Haftbefehl erließ. In der Begründung des Haftbefehls heißt es, daß wegen der zu erwartenden hohen Strafe, Fluchtverdacht vorliege. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf eine Sicherung von 5000 Gewehren und mehreren Millionen Schmunition an den ehemaligen König Amanullah von Afghanistan. Diese Sendung, die einen Wert von mindestens einer halben Million Mark repräsentiert, kam nicht in Afghanistan an, da dort inzwischen die Revolution ausgebrochen war. Barrella verpflichtete einen Teil der schon bezahlten Ware auf seinen Namen. Ein anderer Teil soll nach Polen verschoben worden sein. Weiter wird Barrella beschuldigt, als Schatzmeister der Singakademie 200.000 Mark unterschlagen zu haben.

Sebermann ein Rebbeis

Von amerikanischen Universitäten ist in Vereinbarung mit der Gastman Company ein Film hergestellt worden, der die Krankheiten an den äußeren Organen und deren medizinische Behandlung im Bilde vorführt. Der Zweck des Filmes, der auch in den Schulen vorgeführt werden soll, ist, bei leichten Erkrankungen die zweckentsprechende Behandlung selbst einzuleiten.

Motoccardunglück bei Nauen

Zwei Frauen tot

In der Nähe von Nauen bei Berlin hat sich am Sonntagabend gegen 6 1/2 Uhr ein schweres Motorradunglück ereignet, bei dem zwei Menschen ums Leben gekommen sind.

Auf der Bredower Chaussee wollte ein von Nauen kommendes Motorrad, auf dem außer dem Führer noch dessen Begleiterin saß, ein Motorrad überholen. Als das Fahrzeug das Motorrad überholt hatte, plachte ein Reifen. Fahrer und Begleiterin stürzten auf das Straßengpflaster. Das nachfolgende Motorrad fuhr mit großer Geschwindigkeit in die auf dem Weg liegende beschädigte Maschine hinein. Der Fahrer und seine Begleiterin auf dem Sozius saßen kürzen ebenfalls schwer. Vorbeikommende Automobilfahrer stellten fest, daß von den beiden Begleiterinnen eine den schweren Verletzungen, die sie beim Sturz erlitten hatten, bereits erlegen war.

Die Tote und die drei Verletzten wurden in das Kreis-Krankenhaus Nauen gebracht, wo die schwerverletzte Frau kurz nach ihrer Einlieferung verstarb.

190 Kinder, Enkel und Urenkel

Unbegrenzte Wohlthätigkeit

Amerika, das Land der unbegrenzten Wohlthätigkeit, scheint nun auch, was den Kinderreigen anbelangt, den Rekord brechen zu wollen. In der kleinen Stadt Spanis-Forck (Utah) feierte jüngst ein Ehepaar seine diamantene Hochzeit, zu der nicht weniger als 190 Familienmitglieder erschienen waren. Der jedenfalls recht glücklichen Ehe entsprossen 10 Söhne und Töchter, 110 Enkelkinder und 70 Urenkel. Dazu kommen noch die angetrauten Männer und Frauen, so daß die ganze Familie weit über 200 Köpfe zählt. Sollte das Ehepaar noch die eiserne Hochzeit erleben, so wird sich wohl eine neue Zählung der „Häupter seiner Lieben“ nötig machen.

Die Liebe hört nimmer auf...

Mit 82 Jahren geschieden!

In Chicago hat sich der 82jährige Benjamin Harris von seiner 79jährigen Frau scheiden lassen. Als Grund gab er an, seine Frau habe ihn böswillig verlassen und betrüge ihn mit ihrem 80jährigen Vetter Fred Meyer. Und die Liebe hört nimmer auf...

Hohe Abfäße vor 5000 Jahren

Sar nicht „unmodern“

Bei Ausgrabungen, die eine Gelehrtengruppe vor einiger Zeit in Ermenne, einer Ortschaft nördlich von Babel, in Nordafrika, vornahm, fand man Sandalen, die eine Verfertigung der Fertenteile in der Form eines Abfäßes zeigen. Die hohen Abfäße der nubischen Damen weisen noch dadurch einen besonderen Reiz auf, daß der Schuster die Fellbehaarung stehen ließ. Die Mode im 3. Jahrtausend v. Chr. scheint demnach, wenn man dazu die Funde künstlerischer Federfächer berücksichtigt, gar nicht so „unmodern“ gewesen zu sein!

Der Transport-Professor. In England wird in Kürze ein eigenartiger Lehrstuhl errichtet werden. Eine Aufforderung sämtlicher großer englischer Transportverbände gemäß haben sich die Behörden bereits näher mit dem Plane befaßt. Professuren für - Transportwesen einzurichten. Man rechnet damit, daß die Universität Oxford mit dieser seltenen Neuerung beginnen wird.



Karl Reichert vom Stein.

Am 29. Juni sind 100 Jahre seit dem Tode dieses berühmten preussischen Staatsmannes vergangen. Stein war Deutschlands größter Staatsmann der Zeit vor Bismarck, der Reformator des preussischen Staates nach seinem Zusammenbruch 1806. Napoleon betrachtete Stein wegen seines großen Einflusses auf Kaiser Alexander I. von Rußland als seinen gefährlichsten diplomatischen Gegner.

ins Ghirini-Gebiet, um dort die Nachforschungen zu betreiben. Man fand das Zelt und man fand die Ermordete, an der Zeltwand sitzend. Der Tod schien das Mädchen beim Nähen überrascht zu haben; sie hatte den Fingerhut aufgesteckt und ihr Nähzeug ausgedreht.

Ihre Ausstattungsgegenstände und die Gesellschaften lagen durcheinander im Zelt verstreut.

sonst war von dem Deutschen nichts zu sehen. In Wien ist die Nachricht von der Ermordung Irene Christons erst jetzt bekannt geworden; die Behörden der Republik Bolivien teilten gleichzeitig mit, daß man noch immer eifrig damit beschäftigt ist, das Geheimnis um diesen Mord im Urwald zu lüften, daß man indes - bis zu dem

W. am Sonntag

Beilage der Danziger Volksstimme

Ein Danziger in Brasilien

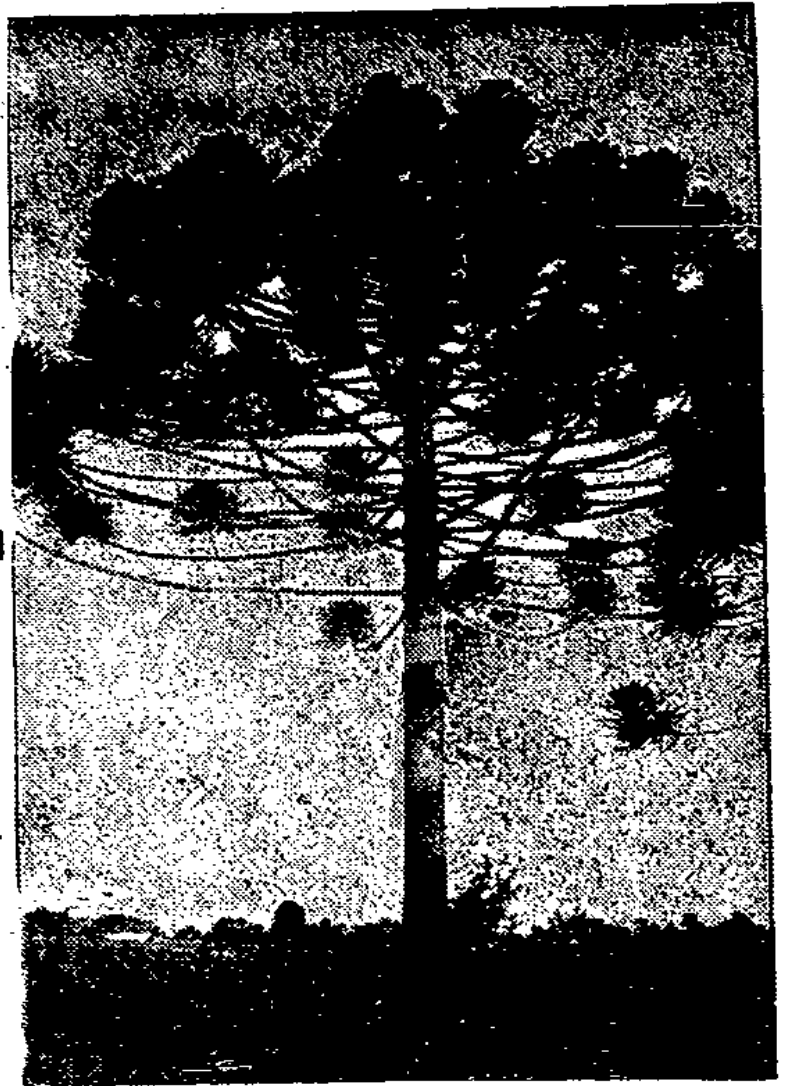
Was ein Auswanderer erzählt - Es ist dort nicht viel zu holen

Schon in meiner Kindheit habe ich geträumt, auch mal unter Palmen zu lustwandeln. Diesen Traum habe ich in die Tat umgesetzt.

Die „Sierra Cordoba“ des Norddeutschen Lloyd feste mich

erzählte mir, daß ich von der Polizei eine Anfunftsbescheinigung brauche. Mir kam die Sache verdächtig vor. Aber zur Polizei soll man Vertrauen haben. Die Dolmetscherdienste übernahm der Hotelangestellte, wie er sagte, kostenlos. Besagte Bescheinigung wurde mir von einem freundlichen, höheren Beamten ausgestellt und kostete 38 Milreis. (1 Milreis etwa 3 Gulden.) Später erfuhr ich, daß das

die Menschen. In allen Schattierungen trifft man sie an. Die einheimische Rasse sind bekanntlich die Indianer. Ihre Vorgeschichte ist in Dunkel gehüllt, da sie keine mündlichen Ueberlieferungen haben und im Lande keine Spuren ihrer Kultur aus der Vorzeit angetroffen werden. Gegenwärtig leben noch kleine Reste der Urbevölkerung in den Wäldern. Ihre Gesamtzahl wird auf 600 000 geschätzt. Es sind gedrungen gebaute Men-



Typischer Baum Süd-Brasilien, die Pinie

schen mit breiten Gesichtern, schiefstehenden Augen, brauner Hautfarbe, straffen, blauschwarzen Haaren und geringem Bartwuchs. Alle Versuche der Weißen, die Indianer zur Arbeit heranzuziehen (d. h. sie direkt auszuheuten, indirekt geschieht es ja zur Genüge), schlugen fehl, und so wurden in früheren Jahren Negerklaven eingeführt. Diese sind in Brasilien nicht besser behandelt worden als in anderen sklavenhaltenden Ländern. In letzter Zeit strömen zahlreiche Japaner ins Land und es dürfte dem Ethnologen schwer fallen, die zukünftige Rasse Brasiliens zu bestimmen.

Nach zweitägigem Aufenthalt in Santos fuhr ich nach Sao Paulo. Die zweistündige Eisenbahnfahrt ist sehr interessant. Wildzerklüftete felsige Berge wechseln ab mit tiefen Tälern. Größtenteils noch unberührt, steht der Wald da. Grellblühende Bäume heben sich kontrastreich aus dem dunklen Grün ab. Auf dieser verhältnismäßig kurzen Strecke hat die Eisenbahn eine Steigung von ungefähr 900 Metern zu bewältigen.

Sao Paulo mit mehr als einer Million Einwohnern ist die modernste Stadt Brasiliens, weist sogar einige Wolkenkratzer auf; in den Vororten gibt es aber auch noch zahlreiche Bretterhäuser. Erwähnenswert ist das Institut, in welchem Schlangenserum hergestellt wird. Nach dort werden die, hauptsächlich von Kolonisten gefangenen, Schlangen transportiert. Das Gift wird den Schlangen entzogen und Pferden eingepflegt. Im Blute des Pferdes bildet sich ein Gegengift und allmählich wird das Tier gegen Schlangengift immun. Nun wird dem Pferd ein Teil des Blutes entzogen und präpariert. So gewinnt man ein Serum als Gegengift bei Schlangengift. Jede Schlangengiftart erfordert ein entsprechendes Serum.

Von Sao Paulo aus trat ich die Fahrt nach Curitiba an. Auf einer Zwischenstation stieg eine Gruppe Männer ein. Bei allen war am Gürtel ein Revolver und ein langes Messer befestigt. Als sie sich, wie es mir schien, aufgeregt unterhielten, kam mir alles unheimlich vor. Doch bald fingen sie an zu lachen und gebärdeten sich wie ausgelassene Kinder. Sie versuchten, mich in die Unterhaltung hineinzuziehen, was aber beim besten Willen nicht gelang. Abwechselnd nickte ich mit dem Kopfe oder schüttelte ihn. Trotz

Indianischer „Haarkünstler“ bei der Arbeit

nach 19tägiger Fahrt in Santos, dem größten Kaffeehafen der Welt, ab. Es ist eine unangenehme Situation, sich in einem Lande zu befinden, dessen Sprache man nicht kennt. Hotelangestellte umlagerten die Landungsbrücke, um Gäste zu werben. Mich überredete ein deutschsprechender Landsmann zum Absteigen in seinem Hotel, da es billig und sauber sei und europäische Küche führe.

Die Reinlichkeit ließ viel zu wünschen übrig und die Hauptmahlzeiten bestanden aus Reis und schwarzen Bohnen, welche ein Neger in ehemals weißer Schürze auftrug. Natürlich schwand dabei der Appetit, zumal unzählige Fliegen am Essen teilnahmen.

Am nächsten Tage wollte ich nach Paranagua mit dem Küstendampfer fahren, doch waren die Fahrkarten bereits ausverkauft und so verließ ich nach zwei Tagen in Santos, um einen passenden Zug nach Curitiba zu erwarten. In früheren Jahren war Santos des gelben Fiebers wegen berüchtigt. Nicht selten sah man im Hafen führerlose Schiffe herumtreiben. Die ganze Besatzung, vom Schiffsjungen bis zum Kapitän, war dem Fieber zum Opfer gefallen. Durch Trockenlegung der Sümpfe ist die Gefahr nunmehr beseitigt. Dagegen tritt das gelbe Fieber von Zeit zu Zeit in Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, auf. Vor zwei Jahren beschäftigte die Sanitätsbehörde dort mehrere tausend Mann, sogenannte Mosquitofänger, die jedes Haus, jeden Hof nach stehenden Gewässern durchsuchten und sie beseitigten, da die das gelbe Fieber hervorrufo-



Möchten Sie da wohnen? Eine Behausung mitten im Urwald



Wie gefällt sie ihnen? Erst das hübscheste Mädchen aus einem Indianerlager



Solche Riesenschlangen gibt es dort



Eine botocudische Familie läßt sich photographieren

Wüde ihre Brut in Wasserlächen ablegt.

In Santos war es sehr heiß. Als ein Renning sich auf der Straße den Kopf abgab, wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß dies gegen die guten Sitten verstoße. Also hieß es schweigen. Der Hotelangestellte

teure Dokument garnicht nötig war. Der Beamte hatte wahrscheinlich mit dem Hotelbetreiber gemeinsame Sache gemacht. Der Einwanderer wird eben von allen Seiten ausgebeutet, auch von amtlicher.

Vielfarbig, wie alles in Brasilien, fand auch dort

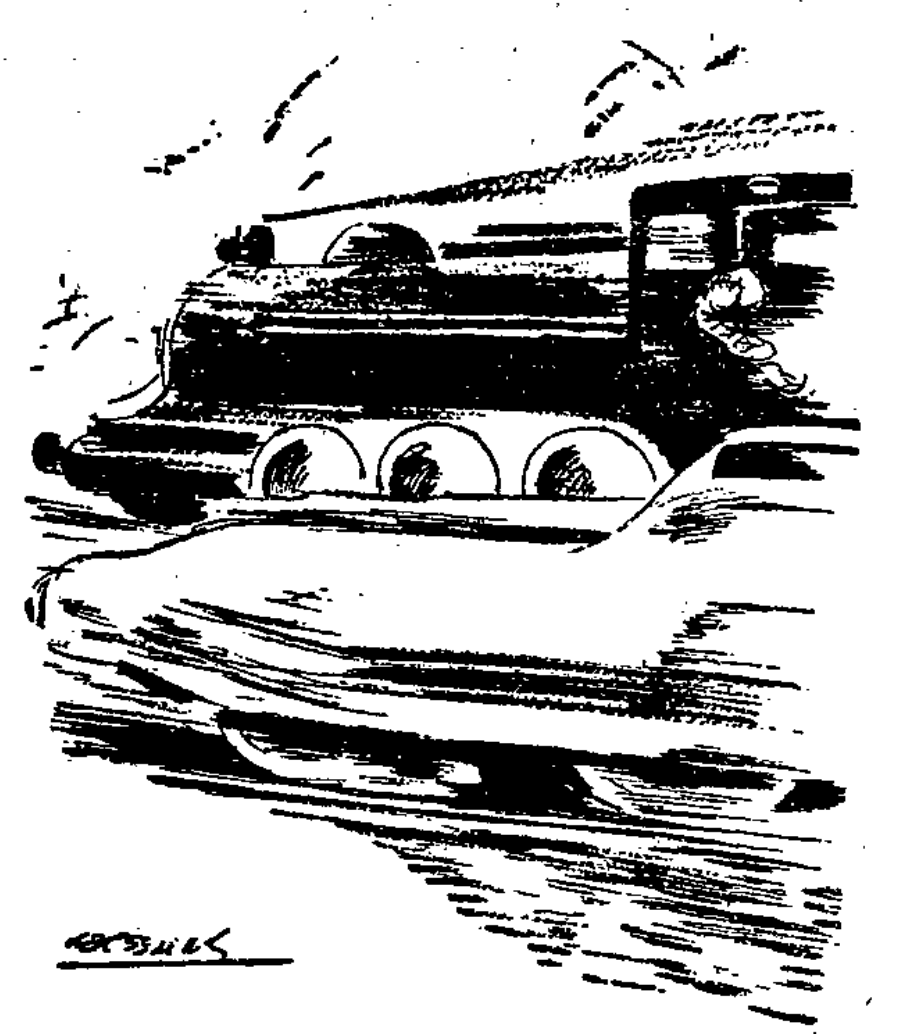
der Bewaffnung waren diese Leute harmloser als manche unserer Danziger. Während der 38tägigen Bahnfahrt merkte man nichts von der sonst im Lande üblichen Vegetation. Nur halbhürrs, kurzes Gras bedeckte den Boden.

Fortsetzung auf Seite 4

Sie sah mir den Deutschen an, kam getrippelt, hülfte auf meinen Schob, Imitation des Kindes, aber sie konnte vierzig sein. Sie trug sogar eine Perücke, goldblonde, kurze Bode.

Die das Glend, nun war sie, seit zwanzig Jahren, in Moskau angetrieben, in die „Süße Heimat“ gelunken. Arme Witwe...

der Maschinensteile hört ein Mensch sein Herz gegen die Rippen klopfen. — 192 Kilometer! — Ein schwarzes Tier springt an hell erleuchteten Fenstern eines D-Zuges vorbei...



Dort ist sie! Die Weiche! — Steht sie richtig? Erreichte ich sie noch? Wird sie aushalten? Zum Teufel, warum baut man Weichen nicht stärker? So jagen Gedanken in Brandts Gehirn...

Die Todesfahrt des D7 / Novelle von H. Fritzsche

Nachts zehn Uhr. Auf einem Nebengleise des Bahnhofes L., eine gute Schnellzugstunde von der Endstation H. entfernt, steht ein seltsames Ungeheuer merkwürdiger Formen in das Halb Dunkel.

Mit wenigen Sägen war Brandt an seiner Maschine. Die Weiche! Er raste hin, warf sie über vom Nebengleis — zum Hauptgleis zwei. Zurück! — Verlorene, kostbare Sekunden!

Die verschlossene Tür / Von Georges Sim

„Kann ich, bitte, Herrn Maret sprechen?“ Die Hausmeisterin warf mechanisch einen Blick auf das Schlüsselbrett.

Sessel und kniffte das Ende mit nervösen Bewegungen an den Fensterriegel, wobei keine erschreckten Blicke zur Tür und zu allen Gegenständen im Zimmer trafen.



„Also beide“, dachte Brandt, die Tassahe blühend ersassend. „Führerlose Maschine. — Preisbock in H. — knapp 60 Minuten Zeit!“

Humor

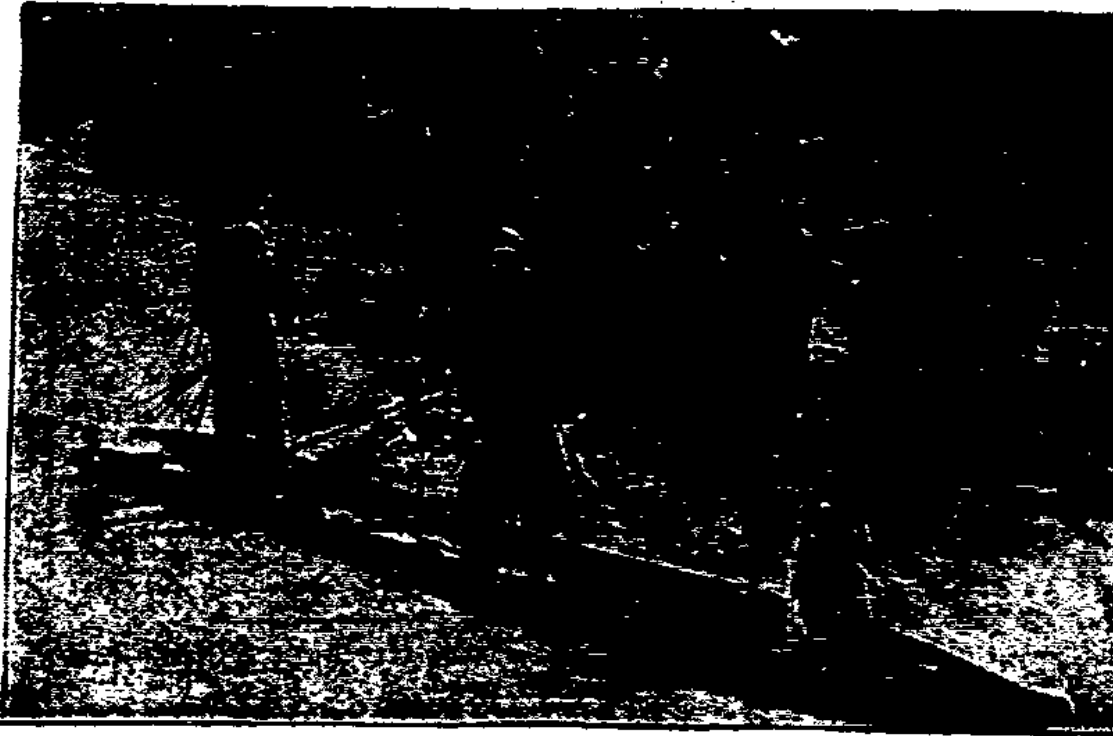
„Das ist komisch“, wunderte sie sich beim Frühstück. „Als du gestern nacht heimkamst, sagtest du, du wärst bei Dr. Meyer eingeladen gewesen — und jetzt behauptest du plötzlich, bei Jbilfupernumerar Krejzwehstowial? Warum hast du gestern gelogen?“

Die Erlebnisse eines Danzigers

Orangen kosten fast garnichts - Die sozialen Verhältnisse

Zusammenhängende Waldbestände sind auf dem Hochland nicht vorhanden. Die typischste Baumart bildet die Pinie. Auf der ganzen Strecke sieht man wenig menschliche Ansiedlungen. Die brasilianische Regierung hat viel Geld ausgegeben, um Teile des Hochlandes von Parana für den Getreidebau nutzbar zu machen. Unter anderem ließen sich mehrere hundert Wolgadeutsche in der Umgegend von Ponta Grossa nieder, die besonders auf Weizenbau eingestellt waren. Nach jahrelangen, fruchtlosen Versuchen wurde dieses Vorhaben aufgegeben und die Mehrzahl der Kolonisten zog nach Argentinien. Eine, etwa beabsichtigte, Danziger Expedition, wird bestimmt auch wenig Erfolg zu verzeichnen haben.

Für Orangen wird hier ein Spottpreis gezahlt; es lohnt sich gar nicht, die Früchte zu pflücken und zur Destination zu befördern. Lohnender ist die Bananensplantzung. Aus Brasilien nach Europa eingeführte Südfrüchte haben bisher wenig Anklang gefunden. Gemüse will in Brasilien nicht recht gedeihen, auch werden die Pflanzungen sehr oft durch Ameisen zerstört, zu deren



Eingeborene auf einem Jagdzug im Kanu

Bekämpfung es bisher kein wirksames Mittel gab. Auffallend ist, daß Kolonisten, die über große Landstücke verfügen, zur Stadt mit Brennholz fahren. Würden diese Leute einen stundenlangen weiten Weg zur Stadt machen, um etwas Geld zu verdienen, wenn der Ackerbau erträglich wäre?

Curitiba, die Hauptstadt Parana's, zählt etwa 100 000 Einwohner, darunter etwa 12 000 Deutsche. In ganz Brasilien sind die Verhältnisse für den Arbeiter nicht rosig. Nur in wenigen Betrieben hat der achtstündige Arbeitstag Einzug gefunden. Eine Kündigungsfrist besteht dort nicht. Hat der Arbeitgeber wenig Aufträge, so schickt er seine Leute ohne vorherige Ansage nach Hause. Arbeiterorganisationen sind dort unbekannt. Begriffe, werden in absehbarer Zeit wegen der Gemischtheit der Bevölkerung kaum zu Stande kommen. Die Arbeitsentlohnung ist im Verhältnis zu den Lebensbedingungen sehr minimal. Auch soziale Versicherungen kennt Brasilien nicht. Das häusliche Leben der ärmeren Klassen ist sehr dürftig und unterscheidet sich in Einrichtung und Mahlzeiten wenig von denen der Indianer und Neger. Das Klima auf dem Hochland von Südbrasilien ist mit Ausnahme einiger Küstenstriche gesund und dem Europäer zuträglich.

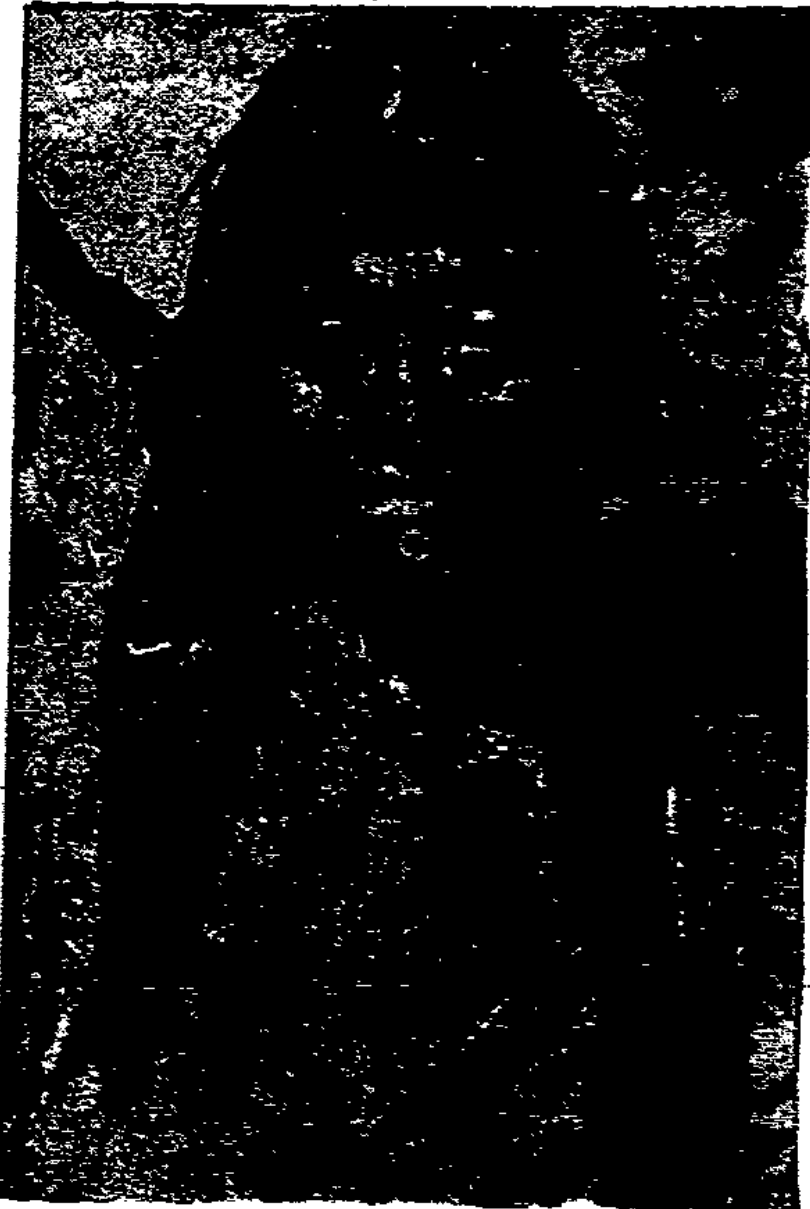
Im Laufe der Zeit lernte ich viele Leute kennen, die nach dem Kriege aus der Heimat ausgewandert sind. Fast alle erwarben ein Stück Urwald. Nachdem das mitgebrachte Geld alle war, zogen sie enttäuscht in die Städte, um das Meer der Proletarier zu vergrößern.

Der landwirtschaftliche Betrieb stellt im Allgemeinen auf zweifacher Stufe und beruht auf seiner Grundfläche auf die Gewinnung von Pflanzland durch Fällen und Abrennen des Urwaldes. Je nach Güte wird der Boden 3 bis 12 Jahre hintereinander ohne Düngung bepflanzt und bleibt brach liegen, um wieder Waldwuchs zu erzeugen. Nach etlichen Jahren wird das Holz nochmals niedergeschlagen und verbrannt, damit der Boden durch die Aschenbestandteile gedüngt wird. Ist das Land nicht mehr fruchtig, irgendwelche Kulturfrüchte zu tragen,

so bepflanzt man es mit Gras, um Weideland für die Viehhaltung zu gewinnen.

Reichlich bedacht sind die Einwohner Brasiliens mit Steuern. Jedes Fahrzeug, vom Kinderfahrrad aufwärts, wird besteuert. Auch Lebensmittel sowie häusliche Gegenstände und Kleidungsstücke tragen die Steuerzeichen.

Ein Zufall machte mich mit einem alten deutschen Ansiedler bekannt, dessen Besitzung im Staate Santa Catarina liegt. Der Ertrag seines Gutes war recht schmal, und so kurierte er Kranke und von Schlangen Gebissene. Starb in der Ansiedlung mal jemand, dessen Angehörige mit dem Pastor nichts zu tun haben wollten, so verrichtete mein Freund die Zeremonien. Für 10 Milreis hielt er eine salbungsvolle Trauerrede, für 15 Milreis war sie etwas salbungsvoller und er weinte mit. Für 20 Milreis war sie erschütternd und er heulte mit den Leidtragenden um die Wette. Vor Abgang des Trauerzuges übte er vor einem Spiegel den frommen Augenaufschlag und die Duldermiene, um es nachher ganz genau zu machen, wie der zu diesem Amt Berufene. Der Pastor konnte meinem Freund nichts anhaben, da in Brasilien die Friedhöfe weltlicher Verwaltung unterstehen.



Ein von der Zivilisation befreiter Indianer



So hoch wird das Zuckerrohr in Sao Paulo

Jagd auf „Drachen“

Die Riesen-Eidechsen auf Komodo - Fang mit dem Lasso

Am Morgen waren wir sehr früh zur Stelle. Der über verbreitete weichen einen fürchterlichen Duft, wir konnten also mit halbigen Eidechsenbesuch rechnen. Wir jagten in unserer „boma“ und schwärmten gemächlich. Das durften wir ruhig wagen, denn die Drachen sind hochtaub.

Allmählich fühlten wir uns in dem engen menschen-erfüllten Dörfchen recht unbehaglich. Die Sonne stand schon ziemlich hoch, die Drachen machten unterwegs kein, so hielten wir sorgsam Abstand. Eine kleine Eidechse erschien und machte sich an der Falle zu schaffen. Bald kam auch eine größere, die sofort in die Umzäunung hineinpasste und versuchte, den Dörfchen wegzuschleppen. Ihr Bemühen blieb erfolglos, denn wir hatten so etwas vorausgesehen und den Dörfchen festgebunden. Wütend in ihrer Unfähigkeit sah sie plötzlich auf und floh, als wäre der Dörfchen hinter ihr, in das Dickicht. Ich sagte zu den anderen: „Jetzt wird gleich der große Drache kommen“, und wies sie an, sich bereit zu halten. Eine halbe Stunde verging jedoch, ohne daß wir etwas hörten, aber sahen. Da rief einer der Leute einen dumpfen Laut aus und schaute sich unter heißen Köpfen Erregung nach seinen Gefährten um. Ich sagte durch die Hintertür des Dörfchen: „Hörst du! Was meine Augen erschließen war wirklich ein Drache, ein echter Heberköpfer der fürchterlichen Umgegend, die vor Jahresfrist lebte.“

Sein schwarzes Auge war auf den Dörfchen gerichtet. Ich stand wie versteinert. Nun sah er die paar Schritte vorwärts, gerade auf uns zu, nahm er den Weg. Der Eingeborene, der das Schicksal zuerst gesehen hatte, war nun Schritte völlig überrollt. Ganz nahe hatte ich das Tier vor mir. Ich sah in den Augen liegen die Augen, unter den überhängenden Brauen hervor aufsteigen sie als wildwütend genau. Deswegen stand unbeweglich in aller Ruhe neben mir; er sprach kein Wort. Jetzt war das schwarze Tragen des Tieres deutlich zu sehen. Die auf dem Dörfchen sah es rotlich,

ich hätte es mit der Hand berühren können. Es war ein eigentümlich erregendes Gefühl, diesen Urzeitriesen so nahe zu haben. Unsere Leute waren in heller Aufregung, Deswegen hatte große Mühe, sich einigermaßen ruhig zu halten.

Als der Drache vor der Falle angelangt war, fand er eine genaue Zeit, ohne sich zu rühren. Er schien sehr argwöhnisch zu sein und der Sache gar nicht zu trauen. Dann machte er einige Schritte auf den Eingang zu, berührte auch mehrfach die Schlinge, ging aber nie weit genug. Er untersuchte alles ganz genau, wobei die lange Zunge immerwährend in Bewegung war. Als wir meinten, jetzt würde er den entscheidenden Schritt tun, machte er kehrt, trat die ein Stückchen zurück, schob sich hin und herrte minutenlang in die Pfingel. Das wiederholte sich immer und immer wieder. Das Verhalten wurde mir unerträglich, ich hielt die Luft an Erregung.

Da kam aus der Ferne ein dumpfes Brüllen. Dieser wurde es und immer mehr es zum rasenden Drachen. Es war, als hätte ich über uns ein Jüngling mit wolkensunder Mähne. Ich war es ganz nahe. Das Schlingen von Willkür kleiner Fingel erfüllte die Luft; ein ungeheurer Riesensturm zog herein. Dann wurde das Lasso schwebend und erdard plötzlich in einem lauten hörbaren Summen. Totenstill war wieder um uns, nur die Blätter der Bäume bewegten sich leise raschelnd. Der Drache sah noch immer regungslos, wie betäubt von dem Sturm, den er doch nicht hörte. Dann plötzlich kam es!

Er ließ schnell auf den Eingang los, trat durch die Schlinge und ergriß den Dörfchen. Ich rief an der Seite, der Baum schrie hoch, und im nächsten Augenblick wurde der Heberköpfer in die Höhe gerissen. Hier da erlöste ein lautes Brüllen, er fiel zur Erde zurück, das Seil spannte sich über ihn, und der Baum bog sich bis fast zum Zerplatzen. Unsere Leute war fast in der Luft am Boden und ich wie rasend an ihnen

fesseln. Die Leute liefen hinaus; das vermehrte die Aufregung des ekelhaften Geschöpfes noch, und es begann sich zu erbrechen. Die Farbtigen wagten sich nicht näher als auf einige Meter heran, so mußte denn Desjoffe in Tätigkeit treten. Er hatte sich in den letzten Monaten im Saffowerfen geübt; jetzt konnte er seine Kunst zeigen. Sie waren ein merkwürdiges Paar, der alte Jäger und sein tobender Gegner, dem vor ohnmächtiger Wut der Geifer in Flocken vom Maule troff. Desjoffe ging in aller Ruhe vor. Der erste Wurf mißlang; er wickelte das Seil so gemächlich wieder auf, als übte er sich im Lager an einem Zeltstahl. Der Drache strengte alle Kräfte an, um freizukommen. Desjoffe trat dicht hinter ihn und warf ihm die Schlinge um den Hals, worauf das Lasso schnell an einen Baum gebunden wurde. Ein weiteres Seil um den Schwanz hinderte das Tier, diese gefährliche Waffe zu gebrauchen. Bald war keine Gefahr mehr, die Leute kamen mutig mit dem Tragbalken an, schoben ihn dem Drachen zwischen die gefesselten Beine und zogen zum Lager. Die Arbeit war getan. Wie waren wir froh! Zu Hause brachten wir den Gefangenen in einem großen rechteckigen Käfig unter, den wir für ihn besonders gebaut hatten. Als er glücklich drin war, lösten wir ein Lasso nach dem anderen. Kaum fühlte das Untier sich von den Banden befreit, da begann es wieder fürchterlich zu toben. Wieder erbrach es sich; der Geifer war so unerträglich, daß wir flüchteten.

Eine wundervolle Nacht folgte diesem aufregenden Tag. Ueber dem Wald stand freundlich lächelnd der Mond. Alles im Lager schlief, nur der Drache rumorte in seinem Käfig. Am Morgen entdeckten wir dann zu unserer größten Bestürzung, daß sich das Tier davon gemacht hatte. Wahrscheinlich durchstreift es noch heute die düsteren Pfingel seiner Insel. Für uns war die herbe Enttäuschung der ganzen Reise. Wir waren unserer Sache so sicher, daß wir noch nicht einmal ein Bild von ihm gemacht hatten. Der Drache vor dem Aufbruch in der Dörfchen des Käfigs war der stärkste, der in Batavia aufzutreiben gewesen war, er war glatt gerissen. Der leere Käfig gähnte uns an und gab den Beweis einer Stärke, die wir nie für möglich gehalten hätten.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages F. A. Brockhaus dem Buch „Drachen-Essen“ von H. Douglas Barber entnommen.)

Aus aller Welt

Rechts überholt

Schweres Autounglück — Zwei Tot-

Sonntag kurz nach 11 Uhr hat sich bei Wiedau ein schweres Unglück auf der Straße Graus-Königsberg zugegetragen. Im 60-70-Kilometertempo kam von Königsberg ein Opelcabriolet mit vier Königsbergern daher. Ein vor ihm fahrendes Leichtmotrorrad wollte das Auto rechts überholen, streifte es und Motrorrad und Auto stürzten kopfüber in den Chauffeeegraben. Das Motrorrad und dessen Fahrer blieben unverletzt. Das Auto wurde schwer beschädigt. Der Führer des Autos, Lehweh-Königsberg, erlitt leichtere Verletzungen, während dessen Braut, ein Fräulein Köhler-Königsberg, schwer verletzt wurde. In hoffnungslosem Zustande wurde sie nach Königsberg überführt. Die auf dem Rücksitz des Autos mitfahrenden Geschwister Quadsfel aus Königsberg wurden so schwer verletzt, daß sie nur schwache Lebenszeichen von sich gaben und nach wenigen Minuten verstarben. Mit einem Lawagen wurden die Leichen nach Königsberg überführt. Die Nummer des Königsberger Wagens ist IC 16 210.

Zu dem schweren Autounglück bei Wiedau erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Unglücksstelle befindet sich am Park Wiedau. Hier führt die Asphaltierung der Chauffee auf. Das mit vier Personen besetzte kleine Auto fuhr vorwärtsmächtig rechts, vor ihm ein Leichtmotrorrad. Das Auto hat nun das Motrorrad zu überholen versucht, dabei ist ihm wahrscheinlich die Rante der asphaltierten Asphaltierung zum Verhängnis geworden. Entweder ist der Wagen nicht genügend nach links gekommen oder aber auch die Steuerung hat, nach den Angaben des Lenkers, versagt. Das in ziemlichem Tempo fahrende Auto erfaßte das Motrorrad von hinten, prallte zurück gegen die Bäume an der rechten Seite der Chauffee. Das Auto war ein Zweiflügel und hinten befanden sich zwei Rücksitze. Bei dem heftigen Anprall schlug der aufsteigende Deckel den hinten sitzenden beiden Damen so heftig ins Gesicht, daß diese einen Genickbruch erlitten und bald darauf verstarben. Das Auto stürzte nach dem Anprall gegen den Baum in den Chauffeeegraben und legte sich auf die rechte Seite.

Post und Gatty in Chabarowst

Vor dem Start nach Rom

Die Flieger Post und Gatty sind Sonnabend abend in Schanghai eingetroffen. Das Flugzeug der beiden amerikanischen Flieger geriet bei seiner Landung in ein mit Morast gefülltes Loch. Man versuchte, das Flugzeug mit einem Traktor wieder herausanziehen, nachdem dieses mit Pferden und menschlichen Hilfskräften nicht gelang.

Die beiden amerikanischen Flieger Post und Gatty sind in Chabarowst wohlbehalten eingetroffen. Man glaubt, daß sie bereits heute früh direkt nach Rom weiter starten.

Gefährliche Fahrt

Die Reife der 16jährigen

Unter dem Schlafwagen, der auf der Strecke Moskau-Barihan verkehrt, wurde dieser Tage bei der polnischen Grenzstation Salspce ein 16jähriges Mädchen beobachtet, das auf dem Rücken des Wagens von Warschau, der Hauptstadt Sowjetrußlands, bis über die Grenze unbemerkt gefahren war. Das Mädchen gab an, nach Polen gekommen zu sein, um seinen Vater zu suchen, der sich in Warschau aufhalten soll.

Der Eskimo-Hund flieht aus

Der „husky“ gerät ins Hintertreffen

Der Fortschritt der Verkehrsmittel, vor allem das Flugzeug, haben einen starken Einfluß auf die Tätigkeit des „husky“, wie der als Schlittenzughüter dienende Eskimo- und genannt wird, ausgeübt. Die Hundegespanne sind bereits zum großen Teil durch Flugzeuge ersetzt worden. Missionare selbst bedienen sich der modernsten Fortbewegungsmittel und der „husky“ gerät dabei ins Hintertreffen. Die Treue, Zähigkeit und Bedürfnislosigkeit dieses Schlittenhundes haben Männer wie Hansen, Peary und viele andere geschilbert. Der Verkehr und die Lebensmöglichkeit des Jägers und Forschers im hohen Norden

Der Kampf der Musiker

Joseph Joachim — In seinem 100. Geburtstag am 29. Juni

Ein Lebensbild über das Leben Joseph Joachims bedeutet nicht viel weniger, als die Musikgeschichte der ganzen Zeit von Beethoven bis zum Anbruch der Moderne an unserem Auge vorbeiziehen zu lassen. In mancher Beziehung sogar noch mehr. Die unerhörten, man möchte sagen, monumentalen Ausmaße seines Lebens sind nicht abgrenzt durch seine persönlichen Berührungspunkte mit Mendelssohn, Schumann, Brahms usw., es leuchten uns aus seinem Umkreis so viele andere Namen entgegen — von Bettina von Arnim bis zu Menzel (der 1864 das wundervolle Bild „Joseph Joachim und Clara Schumann“ geschaffen hat), von Moritz Hauptmann bis zu Malte und Birchow —, daß wir uns der Einsicht nicht verschließen können; hier ist in einem Menschenleben wie in einem Brennpunkt ein gewaltiges Stück deutscher Geistesgeschichte aufgefangen. Die Ernte, die das Leben Joachim befruchtete, war so reich, daß sie einen der Redner an seinem Grab zu einem Vergleich mit Goethe herausforderte. Joachim war, auf der Höhe seines europäischen Ruhmes angelangt, Senatsmitglied und Vizepräsident der Berliner Akademie der Künste, Ehrendoktor von nicht weniger als vier Universitäten (darunter einigen englischen). Die Zahl seiner persönlichen Schüler (Joachim war der erste Direktor der Berliner Hochschule für Musik) betrug rund ein halbes Tausend. In seinem fast 40jährigen Künstlerleben vereinigte sich eine Anzahl ehemaliger Schüler zu einem Orchester unter seiner Leitung. Dieses Orchester enthielt nicht weniger als 66 Violinen, darunter 17 Streichviolinigen.

Seine ersten Erfolge als Geiger errang Joseph Joachim im Alter von acht Jahren. Aber seine unerhörte Begabung entfaltete sich nicht ohne Hemmnisse. Es kam sogar zu ersten Zweifeln seiner Lehrer an seiner Bestimmung zum Geiger. Die Ueberwindung großer technischer Schwierigkeiten bildet natürlich ein viel breiteres Fundament, als es jedem Wunderkinde gegeben ist. Bei Joachims Anstieg nach meteorologisch, so war doch auch gegen den entsprechenden Aufstieg durch mühselige Arbeit vorgezogen. Die meisten künstlerischen Leistungen vollbrachte Joachim in seinem Streifenalter. Sein angeborenes, durch strenge Erziehung gefärbtes Pflichtgefühl ist ein Grundpfeiler seiner Arbeit. Hier wurzelt der Reiz der unüberwindlichen Schülerzahl, hier der Künstler, der bis ins Greisenalter von 76 Jahren nicht erlahmt ist. Zeitlich gesehen, trat Joachim die Nachfolge des Brinnowen Paganini an.

Aber in ihrem Wesen waren die beiden großen Geiger Antipoden. Dort das Besondere der Technik, hier reiste Technik als Dienerin am Künstler. Dort der Begreifliche, der des Kunstwertes lebhaft zur Anschauung seiner Kunstwerke bedurfte, hier die Kunst und seine Kunst in der des anderen ausgeübt.

wäre ohne diese Tiere nicht denkbar gewesen. Nicht mit Unrecht wird der nunmehr auf dem Aussterbecat gefetzte Eskimohund „Der Pionier des hohen Nordens“ genannt.

Besuch der dänischen Dacanflieder

Hjördis und Hilja kommen nach Deutschland

Die Dacanflieder Hjördis und Hilja werden heute mittag um 12 Uhr mit ihrem Flugzeug von Kopenhagen nach Berlin fliegen, wo sie gegen 2 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof eintreffen werden. Am Dienstag wird Hilja, begleitet von



Der Empfang der dänischen Dacanflieder in Kopenhagen

Hjördis, nach seiner Vaterstadt Steinbrücken bei Vera reisen, wo er seinen dort lebenden Bruder besuchen will. Von da werden sie nach Paris gehen und am 9. Juli nach Amerika zurückreisen.

Viehseuche in England

Wöchentlich 12 000 Pfund Sterling

In der Grafschaft Downpatrick ist unter den Viehherden eine schwere Seuche ausgebrochen. Große Viehmassen mußten abgeschlachtet und verbrannt werden. Der Farmern von Ulster erwächst durch die Seuche wöchentlich ein Schaden von etwa 12 000 Pfund Sterling.

Sonntag, den 5. Juli, 2 Uhr nachmittags
Badenanstalt Kampfbahn Niederstadt

Arbeiter-Schwimmfest

Eine reizvolle Veranstaltung der Freien Turnerschaft Danzig, an der jeder Besucher seine Freude haben wird

Die Anzeigen in den nächsten Tagen geben weitere Auskunft

Mörderischer Gewittersturm

4 Personen getötet, zahlreiche Schwerverletzte

Bei einem schweren Gewittersturm in der Umgegend von Cleveland wurden vier Personen getötet und zahlreiche schwer verletzt.

Ein Reichsbannerauto verunglückt

16 bis 17 Verletzte

Bei der Rückfahrt von einem Gautreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Döbeln in Sachsen fuhr am Sonntagabend auf der Staatsstraße zwischen Döbeln und Leisnig ein mit 17 bis 18 Reichsbannerleuten besetzter Kraftwagen vermutlich infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Sämtliche Insassen des Wagens bis auf einen wurden verletzt, davon sieben schwer. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Die photographierten Geigentöne

Der amerikanische Wissenschaftler Dr. Bruid White hat Versuche unternommen, die sich — wieder einmal — mit dem Geheimnis der Stradivari-Geigen befassen. Er wendet hierbei erstmalig die photographische Methode an. Sie besteht darin, daß White die Tonschwingungen eines Instrumentes von 1714 photographisch festgehalten hat. Durch Vergleiche mit den Schwingungen moderner Instrumente hofft er wertvolle Aufschlüsse über das Rätsel der Geigen zu erhalten.

Ein raffiniertes Selbstmörder

Eine neue Selbstmordmethode hat ein 24jähriger Tischhändler in Burton-on-Trent erunden. Aus den Umständen, unter denen man ihn auffand, ergab sich folgendes: Er hatte einen Bettsofa auf eine Stuhlfeder gestellt, sich selbst auf den Fußboden gelegt, sich einen eisernen Stuhlkeilen auf den Brustkorb gesetzt und dann den Stuhl fortbewegen. Der Brustkasten wurde vollkommen eingedrückt und verurteilte den sofortigen Tod des Mannes. Anlaß zu seinem Freitod gaben Streitigkeiten mit seiner Schwiegermutter.

Selbstmord der Gattin Luyu Bid's. In ihrer Wohnung in Baunsee bei Berlin wurde gestern vormittag gegen 11 Uhr die 46 Jahre alte Gattin des vor kurzem verstorbenen Filmregisseurs Luyu Bid, Albertine Bid, mit Veronal vergiftet, tot aufgefunden. Aus einem Abschiedsbrief geht hervor, daß sie ihrem Leben ein Ende bereiten wollte, weil sie ohne ihren Mann nicht weiter leben wollte.

Volks-Verkaufstage

Dienstag u. Mittwoch

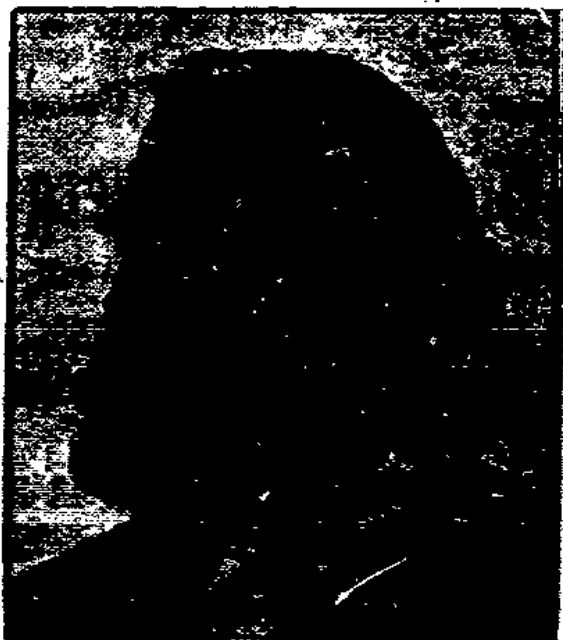
Aurige u. Mäntel zu Einheitspreisen: 18,- 28,- 38,-

Unsere billigen Tage werden fortgesetzt jeden Dienstag u. Mittwoch

Rosenbaum G.m.b.H. mit Breitgarre 126.

schafft Joachim mit am Typus des reproduzierenden Künstlers, der im Begriffe steht, den „Virtuosen“ ganz zu verdrängen.

Doch dieser andere, in dessen Dienst sich Joachim stellte, mußte ihm weisensverwandt sein. Und so stand er, angefaßt der beiden einander sich heftigst befehenden Richtungen (Wizl, Wagner gegen Schumann, Brahms) vor der schwersten Entscheidung seines Lebens. Der Fünfzehnjährige lernte Wizl in Wien kennen, der Zwanzigjährige folgte dessen Ruf als Konzertmeister nach Weimar. Zwei Jahre später finden wir ihn kurze Zeit in der Gefolgschaft Wagners. Aber das gleiche Jahr zeigt uns auch schon die Spuren des erwachenden Zweifels. Fünf Jahre dauerte der Kampf, den Joachim mit sich auskämpfte, bis er sich zu seiner Ueberzeugung durchgerungen hatte. Dann erfolgte der historische gewundene Abschiedsbrief an Wizl. Wer an der einmal errungenen Ueberzeugung hielt er zeitweilig mit eiserner Konsequenz fest.



Joseph Joachim

Nie jedoch ließ er sich, während der Kampf der beiden Parteien stets heftiger und persönlicher wurde, zu irgendeiner scharfen Stellungnahme hinreißen. Der Mensch Joachim lenkte nie die Größe seiner Gegner, der Künstler Joachim aber ging unerbittlich seinen eigenen Weg. Wenn es etwas gibt, das alle Gegenstände verführend ansieht, so ist es die Ueberzeugung von der unantastbaren Reinheit, von dem hohen Adel seiner Kunstschöpfung. Die Worte wählte ihm Karl Ritter in seiner Rede.

Abstand wird, der uns von den Kämpfenden trennt, desto näher rücken diese zusammen. Nur eines bleibt: die Rettung des Menschlichen. Und in diesem Kampfe als Sieger Joseph Joachim. D. E.

Neue Werke bekannter Autoren

Franz Molnars neues dreitägiges Lustspiel „Nemad“ wurde von den Berliner Reinhardt-Bühnen zur Uraufführung in der nächsten Spielzeit erworben. — „Engel unter uns“ betitelt sich eine Hochstaplerkomödie, das neue Werk Frantisek Langers. — Karl Sternheim hat ein neues Bühnenwerk vollendet, das den Titel „Friedrich und Voltaire“ trägt. — „Sünden von der Krone“, das neue Schauspiel von Alfonso Paquet, wird in der nächsten Spielzeit in Köln zur Uraufführung kommen. — Das Düsseldorf Schauspielhaus hat das neue dramatische Werk von Guido Erwin Kolbenheyer, „Das Gesetz in dir“, zur Uraufführung in der kommenden Spielzeit erworben. — Peter Rarim Lampels Schauspiel „Vaterland“ wird in der kommenden Spielzeit am Mannheimer Nationaltheater zur Uraufführung gelangen; das gleiche Theater hat Hans J. Rehfischs „Sprung über sieben“ und „Kannach“ von Billinger zur Uraufführung angenommen. — „Die Mutter“ betitelt sich ein Schauspiel, das Günther Starb und Günther Weisenborn nach Maxim Gorkis Roman vollendet haben.

Bedrohliche Theaterkrise in Posen

In Posen ist eine heftige Theaterkrise ausgebrochen. Das Schicksal der Oper und Operette steht auf dem Spiele. In Posen gibt es bekanntlich zwei große Theater, das „Große“ und das „Neue“. Während letzteres sich in Privatband befindet, steht ersteres in städtischer Regie. Die städtische Subvention für das Große Theater belief sich bisher auf rund 800 000 Mark jährlich. Im letzten Haushaltsjahr kostete dies Theater jedoch der Stadt 1,2 Millionen Mark, wobei der elektrische Strom, Gas- und Wasserverbrauch überhaupt nicht einbegriffen ist. Nun hat die Stadt, da diese Summe die finanzielle Leistungsfähigkeit des Magistrats übersteigt, beschlossen, an der ursprünglichen Höhe von 800 000 Mark Zuschuß festzuhalten und aus Ersparnis die Spielzeit von 12 auf 8 Monate herabzusetzen. Verhandlungen mit dem Verband der polnischen Schauspieler, der das städtische Theater (das ehemalige Deutsche Opernhaus) in eigener Regie übernehmen wollte, führten nicht zum Ziel. So hat das Schicksal des Großen Theaters in Posen sehr ungewiß ist, zumal der Magistrat erklärt hat, daß er eher die Oper und Operette einziehen lasse, als daß er über den Zuschuß

